This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

E 1900.121

From the Income of
the Bequest of
WALTER W.
NAUMBURG '89

Harvard College Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

66

Digitized by Google

Digitized by Google

Drangsale der Stadt Iglau unter der schwedischen Zwingherrschaft besonders während ihrer Belagerung im Jahre 1647.

Ein Beitrag zur speziellen Geschichte des dreißigjährigen Krieges, nach den aus jener Zeit noch vorhandenen Handschriften bearbeitet

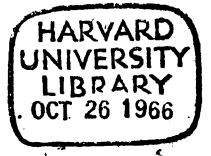
von

Andreas Sterly,
Magistrats-Rathe.

Iglau 1828.
Bei Fabian Beynhauer.

Digitized by Google

Ger 1900.121



Digitized by Google

Schon im Jahre 1639, als der schwedische General Banner mit unwiderstehlicher Macht in Böhmen einrückte, Prag bedrohte, Brandeis und Leutmeritz eroberte, und dieses Land nach allen Richtungen grausam verheerte und verwüstete, stand die Stadt Iglau in der größten Gefahr, unter die Gewalt dieses Feindes zu fallen. Denn schon am 13. November n. J. hat sich der schwedische Major Pful der drei Meilen von Iglau entlegenen Stadt Deutschbrod durch einen Uiberfall bemeistert, dieselbe geplündert und in Brand gesteckt; nichts schien nun gewißer, als daß der nächste Angriff auf die Stadt Iglau geschehen werde.

Zwar wurde bereits einige Monate früher diese Stadt in Folge einer unmittelbar von Seiner Majestät Kaiser Ferdinand III. an ihren Magistrat ergangenen Aufforderung in Vertheidigungsstand gesetzt, die erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln durch den damaligen Landeshauptmann Julius Grafen von Salm und Neuburg eingeleitet, und durch den Iglauer Kreishauptmann und zugleich Stadtkommandanten Heinrich

Digitized by Google

von Halbich näher bestimmt, und mit Energie ausgeführt; aber alles dieses hätte doch nicht vermocht, dem Feinde in die Länge zu widerstehen, und die Stadt Iglau vor dem traurigen Schicksale einer feindlichen Unterjochung zu bewahren, wenn nicht durch die aus Westphalen und den Niederlanden herbeigeeilten kaiserlichen Heere die feindlichen Schweden von dem weiteren Vordringen abgehalten, und zum schleunigen Rückzuge aus Böhmen gezwungen worden wären.

Die Stadt Iglau sah sich nun von der ihr so nahe gedrohten Gefahr für diesmal befreyt; allein nebst dem Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht ward ihr auch das Vergnügen zu Theil, daß ihre Vertheidigungsanstalten von dem geliebtesten Landesfürsten mit besonderem Wohlgefallen, das ihr Christoph Graf zu Lichtenstein, Verweser der mährischen Landeshauptmannschaft schriftlich eröffnete, anerkannt wurden.

Nach so manchem Wechsel des Kriegsglückes in den folgenden 5 Jahren, verpflanzte der nach dem Tode des General Banner zum obersten Feldherrn der schwedischen Heere ernannte Leonhard Torstenson, nachdem er das gegen Schweden

Digitized by Google

sich erhobene Reich Dänemark gedemüthiget hatte, den Krieg aufs Neue in die kaiserlichen Erbstaaten; er brach mit 16000 Mann und 80 Kanonen in Böhmen ein, schlug am $\frac{6}{24}$ ten $\frac{\text{März}}{\text{Feber}}$ 1645 in einer entscheidenden Schlacht bei Jankau oder Jankowitz, einem 10 Meilen nordwärts von Iglau gelegenen Städtchen das kaiserliche — baierische Heer unter dem Commando des Feldmarschalls Grafen von Hatzfeld, erbeutete die ganze Kriegsmunizion, und machte diesen Heerführer nebst 4000 Mann zu Gefangenen. Ungehindert setzte nun das schwedische Heer seinen Marsch nach Mähren fort, und schon am 5. Tage, nemlich am 11. März, ehe man noch die Wichtigkeit jenes unglückseligen Ereignißes einsehen konnte, stand um 3 Uhr Nachmittags der schwedische Generalmajor Wittemberg mit dem Vortrabe der Armee vor den Mauern der Stadt Iglau, und forderte sie unverweilt zur Uibergabe auf.

Diese Aufforderung wurde jedoch abschlägig dahin beantwortet, daß diese Stadt dem römischen Kaiser mit Eid und Treue ergeben und bereit sey, alle Kräfte zur Vertheidigung aufzubiethen. Auf diese Antwort traf der Feind am

Digitized by Google

folgenden Tage alle Anstalt zu einem ernstlichen Angriffe; denn in der Spitalvorstadt wurden die Gartenverplankungen niedergeworfen, in die Mauern einiger Häuser Schießlöcher gebrochen, und 8 Stücke Geschütz gegen die Stadt gerichtet.

Bei diesen Vorbereitungen traten alle 3 Räthe und die Vorsteher der Klöster am Rathhause zusammen, um zu berathschlagen, was in diesen schwierigen Verhältnißen zu thun sey, besonders da nach der Bemerkung des kaiserlichen Richters Friedrich Freisleben von Büschhofen von den Landständen, an welche er sich unter Darstellung der gefahrvollen Lage der Stadt verwendet hatte, keine Hilfe zu erwarten, und der Kreishauptmann Halbich als Stadtkommandant auch abwesend sey. Man ließ dann auch die einzelnen Bürger durch ihre vier Hauptleute um ihre Meinung und Gutachten vernehmen, auch schickte man die Rathsverwandten Adalbert Kirchberger und Peter Pauspertl zu dem kaiserlchen Obristen Spork, welcher sich wegen der Heilung seiner Wunden in Iglau befand, um bei ihm als einem kriegserfahrnen Offizier Rath einzuholen.

Da jedoch dieser Obrist vernahm, daß in

der Stadt keine Besatzung vom regulären Militär sich befinde, der Kreishauptmann Halbich als Stadtkommandant abwesend sey, und keine Hilfe vom Lande zu erwarten wäre, die Bürger übrigens zu schwach wären, sich der großen feindlichen Macht zu widersetzen, ertheilte er den Rath, mit dem Feinde einen leidentlichen Accord zu treffen.

In Folge des nach diesem Rathe gefaßten Beschlußes wurde um 2 Uhr Nachmittags dem feindlichen Generalmajor mittelst eines auf den Wall abgefertigten Tambours die Eröffnung gemacht, daß man unterhandeln wolle; er beliebe daher zwei Personen in die Stadt zu schicken.

Der Generalmajor entsprach sogleich diesem Begehren, und sandte den Ingenieur Mathias Richter und einen Artillerie-Hauptmann in die Stadt; dagegen wurden ihrer Seits der Stadtschreiber Sebastian Sutor, und die beiden Rathsverwandten Adalbert Kirchberger und Johann Wagner an den Generalmajor abgeschickt. Man kam überein, daß vorläufig ein Waffenstillstand geschlossen, und die wesentlichen Vertragspunkte am 13. März um 9 Uhr Vormittags ins Reine

Digitized by Google

gebracht seyn sollen. Man konnte sich jedoch bis zu dieser bestimmten Frist noch nicht vereinigen, und fand es nothwendig, eine Verlängerung dieser Frist bei dem Generalmajor anzusuchen. Bei der wechselseitig gepflogenen Komunikazion geschah es, daß das Pfortbrückchen bei dem Spitalthore, wodurch man aus- und in die Stadt ging, unaufgezogen blieb. Da dieses die schwedischen Wachposten bemerkten, benützten die Feinde diese Gelegenheit, und besetzten sogleich die Wälle der Stadt.

Die daselbst postirten Bürger in der Meinung, daß diese Occupation in Folge eines bereits geschlossenen Vertrages vor sich gehe, zogen sich von ihren Posten zurück. Dieß ereignete sich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ohne daß die Versammlung am Rathhause die mindeste Kenntniß davon erlangt hatte; erst dann, als ein schwedischer Kanonier auf das Rathhaus kam, und ein Frühstück für die Wachen auf der Katze *) verlangte, erfuhr die Versammlung mit

(* Eine Katze, Ritter, Cavalier, ist nach der Kriegsbaukunst eine Art Bastion, ein hoch aufgeführtes Werk, aus welchem die umliegende

Digitized by Google

Entsetzen, daß die Stadt bereits im Besitze des Feindes sey; es fragte einer den andern, wer den Feind eingelassen habe, aber Niemand vermochte hierüber Auskunft zu geben.

Doch gleich darauf rückte das ganze feindliche Corps mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen durch das Spitalthor in die Stadt ein, und stellte sich auf dem großen Platze auf; hier bivouaquirte dasselbe bis in den dritten Tag, bis nemlich wegen Unterbringung dieser Truppen die nothwendigen Anstalten getroffen waren. Inzwischen wurden die Bürger entwaffnet, das der Stadt gehörige schwere Geschütz, bestehend in 26 Kanonen, dann die Kriegsmunizion, als: 30 Tonnen Pulver, 500 Centen Bley, 600 Stück Kugeln, 3 Fäßchen Musketenkugeln, 50 Pechkränze, eine Menge Handkranaten, Schwefellunten und dergleichen vom Feinde übernommen,

---

Gegend, besonders die hohen Orte durch das Geschütz bestrichen werden können. Die Katze in Iglau wurde bereits im Jahre 1605 wegen des Einfalls des Siebenbürger Fürsten Stephan Boczkay in Mähren zur bessern Vertheidigung dieser Stadt errichtet.

Digitized by Google

welcher sich auch zugleich der Pferde, des Weins und Biers, besonders in den Kellern der Geistlichkeit bemächtigte. Nun ließ der schwedische General-Assistenzrath Esching den Magistrat vor sich fordern, und verlangte als Brandschatzung die so bedeutende Summe von 50,000 Reichsthalern, und 30,000 Ellen Tuch; erstere Summe wurde jedoch auf vieles Bitten bis auf 30,000 Reichsthaler herabgemindert.

Den 13. März langte der feindliche Oberfeldherr Torstenson mit dem Gros de l' Armée vor Iglau an; davon wurden die 2 Infanterie-Regimenter Oesterling und Brukel, dann die 2 Kavallerie-Regimenter Penz und Tonaberg in die Stadt und Vorstädte gelegt. Zu dem Gottesdienste dieser Truppen räumte man ihren evangelischen Feldkaplänen die böhmische Kirche St. Wenzl und die Spitalskirche St. Elisabeth ein.

Nachdem nun der Feind in der Stadt Iglau festen Fuß gesetzt hatte, fing er an, sowohl in der Stadt als unter den Thoren alles, was ihm hinderlich schien, einzureissen; unter andern wurde dem kaiserlichen Richter eine starke Wache vor sein Haus gestellt, ihm seine 12 Pferde und

Digitized by Google

etliche Wägen in Beschlag genommen, er selbst aber in Verhaft geführt, und erst nach Erlag einer Ranzion von 3000 fl. entlassen, und nach Prag konvoyirt.

Den 18. März mußte auf Torstenson's Befehl der Magistrat einen ihm vorgelegten Revers ausfertigen, und mit dem Stadtsigille bekräftigen, welcher wörtlich dahin lautete:

„Da der Herr Feldmarschall der Stadt die Gnade ertheilt, und selber bei ihrer Freiheit zu verbleiben gestattet, daß sie hiemit an Eidesstatt geloben, daß ihnen von fremd herein geflüchteten Gütern insgesammt, und jedem insbesondere mehr nicht wissend, als was bereits bekannt geworden, daher wenn heute oder morgen bei Jemanden sich etwas finden sollte, so boshaft hinterhalten, so soll selber nicht allein für seine Person an Leib und Leben gestraft, sondern die ganze Stadt solches zu entgelten haben, der erwiesenen Gnade soll sie verlustigt, und solche in Strenge verkehrt werden. So wahr als ihnen Gott helfe, und sein heiliges göttliches Wort zu der ewigen Seligkeit."

Nachdem dieser Revers dem Feldmarschalle

Torstenson überreicht wurde, stellte er unterm 19ten März eine schriftliche Erklärung (Accord) dem Magistrate aus, daß er der Stadt Iglau, so lange sie nichts Widriges gegen die Krone Schwedens und ihre Waffen unternehmen werde, allen Schutz wiederfahren lassen wolle. Das Religions-Exerzizium, wie es bisher üblich war, soll noch weiters verbleiben, auch die Priester, wessen Ordens sie immer sind, sollen in ihren Kirchen, Klöstern, Konventen, Schulen, Seminarien, sammt allen ihren Gütern, Kirchenzier und andern Zugehör unverrückt und unangefochten seyn, nur daß der zurückgelassenen Garnison eine bequeme und wohlgelegene Kirche, damit sie ihren Gottesdienst auch verrichten könne, eingeräumt werde. Der Magistrat soll bei seinen herzebrachten Privilegien in Civilsachen ruhig gelassen, und geschützt werden; auch die auf dem Rathhause befindlichen Schriften, Stadtbücher, Mobilien und andere dazu gehörigen Sachen unversehrt verbleiben. Jedoch habe der Kommandant in Abtheilung der Quartiere, damit diesfalls eine Gleichheit gehalten werde, die Oberinspekzion, zu welchem Ende ihm von allem, was diesfalls vorgeht, Nachricht gegeben, und ohne seinem

Digitized by Google

Vorwissen hierin nichts vorgenommen werden soll.

Sollte ins Künftige Jemand von den Stadtinwohnern sich von da weg und anders wohin zu begeben gedenken, so sey sich dieserwegen bei dem Kommandanten zu melden. *)

An diesem Tage noch verließ dieser Feldherr die Stadt Iglau, dessen frühere Abreise durch das Podagra, mit welchem er bekanntlich stark behaftet war, verhindert würde, und nahm mit seinem Heere den Zug nach Znaim, nachdem er vorher den Obristen Samuel von Oesterling zum Stadtkommandanten bestellte, und ihm 28 wohl ausgerüstete Kanonen zurückließ.

(* Diese noch in Original vorhandene Urkunde enthält im Anfange den Titel: Dero königliche Majestät vndt Crohn Schweden, wie auch Dero conföderirten respektive Reichs Rath, General vndt Feldtmarschall in Teutschland, auch General Gouverneur in Pommern Linnardt Torstenson auff Redsta Forstena vndt Rastigh.

Der Schluß: Signatum im Haubt Quartier Igelaw den 9. Martii 1645.

Hierauf dessen Familieninsigill und die Unterschrift. Linnardt Torstenson mjp.

Digitized by Google

Den 17. April forderte der benannte Stadtkommandant von dem Magistrate für jedes Monat den Betrag von 3000 fl., welcher aber späterhin durch den General Assistenz Rath Esching auf 1600 fl. herabgesetzt wurde.

Gegen Ende des Monats August, als Torstenson sich aus Österreich durch Mähren nach Böhmen zog, verstärkte er die Garnison von Iglau mit den bisher in der Stadt Znaim gelegenen Truppen. Eben um diese Zeit mußten auf dessen Befehl 30 mit Tüchern und Lebensmitteln beladene Wägen von hier nach Ollmütz geschickt werden.

Den 18. Oktober zog der General Assistenz Rath Esching mit allen hier gelegenen Kriegsgefangenen, die vor dem Frauenthore um den Kirchhof gelagert und bewacht waren, von Iglau ab.

Den 28. Oktober wurde mit der Demolirung der Spital- und Frauenvorstadt begonnen; diese beiden Vorstädte enthielten viele schöne und wohlgebaute Häuser, ansehnliche Gärten, und eine große Anzahl Tuchrahmen, deren Eigenthü-

Digitized by Google

mern dadurch ein unersetzlicher Schade zugefügt wurde.

Nun folgen die merkwürdigeren Ereigniße, die sich in dem Jahre 1646 zugetragen haben.

Den 19. Jänner kam Lukas Berger, ein hierortiger Bürger und Rathsverwandter von seiner Reise nach Prag bei dem Frauenthore an; er wurde hier von der Wache angehalten und zum Kommandanten geführt, der ihn ins Stockhaus schickte. Den 2. Februar brachte man ihn in das Gefängniß im Rathhause, und unterzog ihn dem peinlichen Verhöre, um wahrhaft die Ursache seiner Reise nach Prag anzugeben; da er aber ungeachtet des strengsten Verfahrens bei seiner Behauptung, daß seine Reise nach Prag nur Handlungsgeschäfte zum Zwecke gehabt habe, standhaft verharrte, wurde er am 13. Februar wieder in Freiheit gesetzt. An diesem Tage ist jedoch Balthasar Braitnikl auf dem Spitalthorthurme, und dessen Knecht Mathias Hanke auf dem Pirnitzer Thorthurme gefangen gesetzt worden, weil er einen von Prag mitgebrachten Brief verhehlen wollte; ersterer wurde jedoch im Kurzen gegen einen Revers und Erlag einer namhaften Geldstrafe wieder entlassen.

Digitized by Google

Den 13. Februar ist die schwedische Reiterey von hier ausgezogen, und nahm am folgenden Tage zwischen Serowitz und Neuhaus den kaiserlichen Obristen Capaun mit 40 Mann gefangen; allein die sich sicher geglaubten Schweden wurden von andern kaiserlichen Truppen überfallen, der Obrist Capaun aus der Gefangenschaft befreit, ihnen nebstbei über 100 Mann getödtet, viele gefangen, und die übrigen zerstreut, die dann einzeln in die Stadt zurückkehrten. Bei dieser Gelegenheit blieb der Major Pinz und der Rittmeister Röder.

Am 17. Februar wurden die sehr wohlgebauten Mühlen des von Schmilauer (Jesuitenmühle) und von Buckau (Holzmühle) demolirt.

Den 12. April wurde der hiesige Pfarrer Theodor Hilsemann, der Stadtrichter Mathias Waldhauser und Daniel Eberhardt auf dem Spaziergange in den Sparerwald von kaiserlichen Reitern angehalten; der Pfarrer wurde freigelassen, die beiden andern wurden nach Trebitsch abgeführt, wo sie bis zum 7. Mai zurückgehalten wurden. Bei ihrer Zurückkehr wurden sie zum

Digitized by Google

Kommandanten gestellt, der sie in Verhaft bringen ließ, aus welchem sie erst nach Ausfolgung einiger Stücke Tuch und mehrerer Paar Schuhe als Strafe befreit wurden.

Den 14. Juny hat der kaiserliche Obrist Graf Conti das Schloß Lipnitz nach einer vierwochentlichen Blocade in Besitz genommen.

Den 21 Juny ist Major Engel, der wegen eines an dem Tonaberg'schen Obristlieutenant begangenen Todschlages sich hier im Verhafte befand, daraus jedoch entwichen ist, mit 14 Pferden in Iglau angekommen, und hat in Stelle des am 15. März d. J. verstorbenen Johann Lauther einen andern evangelischen Prediger Namens Johann Wagner eingeführt; dieser hat es bei dem Kommandanten dahin gebracht, daß den halben Sonntag Niemand zur Schanzarbeit angehalten wurde.

Den 2. September ließ der Kommandant das städtische Getreidhaus und den neugebauten Pfarrhof an der Stadtmauer niederreissen und schleifen. *)

(* Dieses Gebäude wurde im Jahre 1630 von

Zu derlei Arbeiten wurden die armen Stadtbewohner wie die Hunde in den Gassen von den unbarmherzigen Soldaten aufgefangen, andere aus ihren Häusern gerissen, und mit Schlägen zur Arbeit angetrieben.

Um diesen qualvollen Zustand wenigstens zu lindern, versammelten sich alle 3 Räthe im Rathhause, und beschlossen, dem Stadtkommandanten eine schriftliche demuthsvolle Vorstellung zu überreichen, welche wörtlich, wie folget, lautet:

„Das tägliche unaufhörliche Jammern und Wehklagen der ganzen nunmehr erschöpften und verarmten Bürgerschaft beweget uns bei Euer Gnaden um etwas Abhilf und Linderung der allbereits langwährenden Beschwerden gehorsamst anzuhalten. Da wir von verschiedenen Bürgern oft anhören müssen, daß wir derzeit Vorgesetzte (wiewohl unwürdige) uns ihrer nicht gebührend annehmen, sie auch ganz hilflos von uns gelassen

---

dem Strahöfer und Selauer Abten Kaspar von Questenberg längst der Stadtmauer aufgeführt, und kostete 3220 fl. Das Einfahrtsthor bei dem von dem Kirchendiener bewohnten Hause scheint ein Theil davon gewesen zu seyn.

Digitized by Google

werden, daher wollen wir, so viel in unsern Kräften ist, als gebeten dasjenige thun, und den Herrn Obrist und Kommandanten um gnädige Hilf, Schutz und Gnade anflehen, indem der armen Bürgerschaft die große, bereits 1 1/2 Jahr währende Kontribuzion, das sehr angestrengte Schanzen und Roboten sammt andern Drangsalen unmöglich sind. Der Herr Kommandant muß selbst bekennen, daß wir sammt der Bürgerschaft Alles nach Möglichkeit, wiewohl oft große Beschwerden vorfielen, willigst vollzogen, wo dann Euer Gnaden solches in unsern Beisein selbst gesehen, uns auch zu erstatten getröstet haben. Nebst diesem ist der itzige Zustand der Stadt dem Herrn Kommandanten so wie uns bekannt; wenn man aber zu Gemüthe führen will, was es bishero der armen Bürgerschaft gekostet, so ist billig zu wundern, wie sie solches erschwingen konnte. Nach erlegten 30,000 Reichsthalern Ranzion hat man bereits 1 1/2 Jahr die Kontribuzion Anfangs zu 3000 fl. nun aber stets vom 25. Oktober 1645 zu 1600 fl. monatlich berechnet, in Summe 68,600 fl. baar aufgetragen; so hat man auch die Servicegelder ordentlich gegeben,

die sich auch auf etliche 20,000 fl. belaufen; die bloßen Unkösten nur auf Handwerker, Bothenlohn, Lichter u. s. w. betragen durch diese Zeit auch etliche 1000 fl. Was für Gelderpressungen sind Anfangs von der Reiterey geschehen, die sich auch auf viele 1000 fl. erstrecken; was kostete die ganze Armee bei ihrem Anzuge, die starke Garnison von 4 Regimentern und später von 2 Regimentern zu Fuß der Stadt, sammt der Menge gelieferten Tücher. Den großen Vorrath an Getreid, Salz, Bier u. d. gl. will man hier nicht anführen. Wenn wir dieses überschlagen, so ergiebt sich durch 1 1/2 Jahr eine Summe von mehr als 150,000 fl. Wenn wir nun dazu den erlittenen Schaden in Abbrechung der Vorstädte, vieler Häuser in der Stadt, die verwüsteten Dorfschaften, den Mangel der Bauern, den Untergang im Akerbaue, die Verheerung des auf dem Felde stehenden Getreides, die Wegnehmung der Pferde und andern Viehes, die Hemmung des Tuchhandels, worin die Stadt im Aufnehmen stand u. d. m. rechnen, so können sie mit etlichen 100,000 fl. geschätzt werden.

Wie eifrig man die Schanzarbeit befördert, bezeigen die vorhandenen ansehnlichen Werke.

Digitized by Google

Daher glauben wir fest, daß in diesem Lande weit und breit keine Stadt, die unter der Krone Schwedens bishero gewesen, der Gleichheit nach so viel gethan habe, als eben die Stadt Iglau. Wir zweifeln auch keineswegs, daß, wenn wir solches der Generalität beizubringen Gelegenheit hätten, wir nicht sollten eine Linderung erhalten. Daher bitten wir den Herrn Kommandanten, weil ihm dieses ohnehin aller Orten zu verantworten seyn wird, er wolle doch die ganz erschöpfte Bürgerschaft, die bishero das ihrige so willig bis auf das Letzte dargeschossen, in Gnaden bedenken, und wo nicht den gänzlichen, wenigstens einen ersprießlichen Nachlaß der Kontribuzion thun, dann mit Schanzarbeit und Einreissung der Gebäude so viel möglich verschonen. Wir müßen selbst bekennen, weil die Bürgerschaft sehr geschwächt, daß viele täglich aus Armuth, wegen Mangel des Holzes, der Lebensmittel und anderer Nothdurft davon zu gehen gezwungen werden. Wir haben Alles, was wir nur besaßen, willig dargebracht, das Übrige sey Gott befohlen. Daher leben wir in der tröstlichen Hoffnung, der Herr Kommandant werde unsere wahrhafte Beschwerden und bishero erzeigte

Digitized by Google

Willfährigkeit beherzigen, und die gebetene Linderung angedeihen lassen.

Hiermit befehlen wir uns, und erwarten eine gnädige Antwort."

Mit dieser bittlichen Vorstellung wurden in Namen der Stadt vier Personen an den Kommandanten deputirt, als: Sebastian Sutor, Stadtschreiber, Johann Rock, Peter Pausperti und Johann Wagner, Rathsverwandte, welche auch mündlich die Bitte um Nachlaß der Kontribuzion und Servicegelder, wie auch um Linderung der Schanzarbeiten vortrugen, aber nichts erhalten haben; vielmehr wurde befohlen, daß Niemand ohne einen besondern vom Kommandanten vidirten Paßzettel aus der Stadt gelassen werden dürfe, und daß der Magistrat dafür verantwortlich bleibe.

Den 22. September baten die P. Jesuiten den Kommandanten um die Bewilligung, daß einige aus ihnen wegen Mangel an Lebensmitteln die Stadt verlassen dürften; derselbe fragte um deren Anzahl und Namen, und befahl, daß sie noch an diesem Tage von hier sich wegbegeben

Digitized by Google

lassen; sie mußten jedoch versprechen, nichts Nachtheiliges gegen die Schweden zu unternehmen, widrigens er es den Zurückbleibenden entgelten lassen würde. Im regnerischen Wetter und spät Abends verließen 8 Jesuitten zur großen Betrübniß der Einwohner die Stadt.

Im Monate Oktober lagerten sich kaiserliche Truppen bei Pirnitz, Trebitsch, Teltsch und Deutschbrod. Der Kommandant schickte auf die diesfalls erhaltene Nachricht den Ingenieur Richter nach Pirnitz mit dem Auftrage, das dortige Schloß zu zerstören. Dieser Auftrag wurde getreulich befolgt; die zierlichen Estriche, Gesseln, 300 Klafter Holz, 1200 Metzen Mehl, die Glasfenster eignete sich der Feind zu, das Übrige wurde durch Feuer verheert.

Am 23. Oktober kamen 14 kaiserliche Regimenter, welche die vorgehende Nacht zu Coreque und Wolframs zubrachten, unvermuthet bei der Stadt an, und lagerten sich im Angesichte derselben; als aber gegen diese Truppen mit Kanonen gefeuert wurde, so zogen sie nach Polnau ab. Die vorgehende Nacht machte die schwedische Reiterey einen Ausfall aus der Stadt, und

Digitized by Google

gelangte bis an die kaiserlichen Vorposten, worauf sie eiligst in die Stadt zurückkehrte.

In diesem Monate verbreitete sich das Gerücht, daß Generalmajor Wittemberg, nachdem er zu Horschitz in der Nähe von Gitschin die Kaiserlichen überfallen, und einige Standarten abgenommen hatte, mit 10,000 Mann nach Mähren marschire; viele Ortschaften aus der Gegend begehrten vom Kommandanten Schutzbriefe (salva quardia), und erbothen sich zur Kontribuzion, um nicht von den streifenden Truppen geplündert zu werden. Von dem Wittemberg'schen Corps kam ein Cornet mit 17 Reitern in die Stadt, und blieb daselbst durch 3 Tage.

Am 19. November wurde Neustadtl 4 Meilen von Iglau von den schwedischen Truppen geplündert, und von da Pferde, Ochsen und Schafe anher gebracht.

Tags vorher wurde der Stadtschreiber Sebastian Sutor vom Kommandanten aus der Stadt verwiesen; auf sehr vieles Bitten wurde ihm die Verlängerung seines Aufenthaltes bis zum 20. d. Mts. gestattet, an welchem Tage er mit Weib

Digitized by Google

und Kindern auf einem mit Ochsen bespannten Wagen unter Begleitung eines Adjutanten aus der Stadt geführt wurde.

Am 13. Dezember forderte der Kommandant vom Magistrate, ihm die Stadtrechte, insgemein Handveste genannt, zu übergeben; allein da der Magistrat besorgte, daß diesem Begehren eine geheime Absicht zum Grunde liege, so wurde diesem nicht entsprochen, vielmehr die Bitte gestellt, ihn mit dergleichen Forderungen zu verschonen.

An diesem Tage ließ der Kommandant die Vorsteher der hierortigen Klöster zu sich berufen, und verlangte von ihnen, da er Willens ist, die St. Wenzels Kirche zu demoliren, die Einräumung einer andern Kirche für seinen Gottesdienst; dieselben aber entschuldigten sich, daß diesem Verlangen zu entsprechen nicht in ihrer Macht stehe. Er ließ daher am 14. d. Mts. die Kirche zu Unser lieben Frau mit Gewalt öffnen, und seinen Feldpredigern übergeben.

1647 am 5. Jänner flog in der Pulvermühle nahe bei dem Kreuzkloster ein Centner Pulver

auf, wodurch 6 Menschen beschädiget wurden.

An diesem Tage wurden die hiesigen Einwohner gezählt, und gefunden: 218 Bürger, 231 Inleute, 32 Wittwen, zusammen 381; daraus kann man die Entvölkerung dieser geschwächten Stadt beurtheilen, da vorher 700 — 800 Tuchmachermeister ohne Gesellen sich hier befanden, ohne die übrigen Gewerbsleute zu rechnen.

In den ersten Tagen dieses Jahrs wurde die Stadt von den kaiserlichen Truppen, die zu Trebitsch, Pirnitz, Teltsch, Potschatek, Pilgram, Battelau, Pollerskirchen, Deutschbrod und Polnau kontonirten, und oft gegen sie anrückten, eingeschlossen. Die Schweden unterließen nicht, aus der Stadt öftere Ausfälle zu machen; wurden sie jedoch zurückgeschlagen, so machten sie davon keine Meldung; waren sie aber glücklich, so führten sie die Gefangenen und ihre Beute im Triumphe herum.

Am 12. Jänner haben die Schweden 5 Mann nebst Pferden in die Stadt gebracht, von welchen der Wachtmeister und der Profos wider alles Recht erschossen wurde.

Digitized by Google

Den 29 Jänner in der Nacht haben die kaiserlichen Soldaten die Tuchwalke geplündert, und 11 Stück Tuch mitgenommen; in eben dieser Nacht überfielen 10 schwedische Reiter die böhmische Mühle, und nahmen daraus 12 Pferde; dieß war um so mehr zu verwundern, als beide Orte kaum einen Musketenschuß von einander entfernt sind.

Den 30 Jänner ließ der Kommandant von Haus zu Haus die Vorräthe an Waitzen, Korn, Mehl, Gerste, Erbsen, Graupen, Wein und Bier aufnehmen.

Den 2. Februar wurde auf Befehl des Kommandanten eine Zählung aller Einwohner beiderley Geschlechts sammt Kindern vorgenommen.

Den 7. Februar rückten kaiserliche Truppen unter dem General-Feldwachtmeister Desouches, dem Obristen Schneider, und dem Kreishauptmann Tonazol gegen Iglau an, um die Lage und Beschaffenheit dieser Stadt zu besichtigen, welchen zugleich eine Menge Bauern mit Hacken und sonstigen Werkzeugen versehen, mitfolgte.

Digitized by Google

Aus diesem Umstande glaubten die Feinde und die Bürger, daß die Stadt ernsthaft werde angegriffen werden. Indessen haben sie in der folgenden Nacht das Wasser durch Ausgrabung der Röhren abgeschnitten; daher ließ der Kommandant die Wasserkästen in der Stadt mit Wachen besetzen, um das Wasser für die Soldaten aufzuwahren; die Bürger aber waren gezwungen, den Bedarf an Wasser aus der Iglawa sich zu verschaffen.

Den 17. März wurden alle Einwohner über 12 Jahre alt neuerdings gezählt, und die Hälfte davon wechselweis alle Tage zur Schanzarbeit unbarmherzig angetrieben.

Den 20. März erließ der Kommandant den Befehl, allen Dünger aus der Stadt zu führen, und schickte wegen schleunigerer Ausführung dieses Befehls Soldaten in die einzelnen Häuser, die darin so lange zu bleiben hatten, bis der Dünger daraus entfernt war; da jedoch dieses in so kurzer Zeit nicht bewerkstelliget werden konnte, so wurden am 24. n. Mts. Bauern aus den Dörfern mit Wägen in die Stadt geschickt, welche den Dünger aus der Stadt fortschafften.

Digitized by Google

Den 30. März wurde auf Befehl des Kommandanten den Bürgern der schärfste Auftrag bekannt gemacht, daß Niemand einen Miß auf der Gasse liegen lasse, daß jedes Haus auf dem Dachboden mit Wasser zu versehen sey, und daß Jedermann eine Hacke bereit halte, um im Nothfalle die Dächer abzutragen.

Den 31. März machten die Schweden einen Ausfall, und nahmen im Rückzuge den armen Landleuten Ochsen und Schafe weg.

Den 8. 11. 14. und 15. April machten sie wieder Ausfälle, brachten zwar Leute mit, jedoch kehrten sie nicht Alle zurück.

Den 5. May wurde wieder das Wasser durch die Röhren in die Stadt geleitet, welches durch 87 Tage ausgeblieben ist.

Den 15. May kam nach Schrittenz ein kleiner gut gekleideter Mensch, und begehrte von dem Dorfrichter Brot, Butter und Bier. Er gab vor, von den Kaiserlichen gefangen worden zu seyn, und da er wieder die Freiheit erlangte, so wolle er zu seinem Herrn dem Obristen Claudius Benchspn zurückkehren.

Digitized by Google

Unter Begleitung eines Bauers kam er spät Abends bei Iglau an, kehrte bei der Färberey an der Iglawa in dem Hause der Eva Portmann ein, und blieb daselbst über Nacht. Am andern Tage begab er sich zum Obristen Benchson, welcher ihn reichlich mit Speise und Trank bewirthete; er gab aber seinen Leuten Befehl, die Handlungen dieses Menschen genau zu beobachten. Als man denselben berauscht hatte, und er auf einen abgelegenen Ort sich begab, so wurde man gewahr, daß dieser Mensch durch die Beinkleider verhindert seine Nothdurft nicht wohl verrichten konnte, und erkannte ihn für eine Weibsperson; sie wurde nun genau untersucht, und in Verhaft geführt.

Tags darauf wurde diese Person zuerst gütlich, dann peinlich um die Ursache ihrer Anherkunft befragt; allein ihre Aussagen blieben ein Geheimniß, indem selbst der Scharfrichter, nachdem er sie auf die Folter gespannt hatte, abtreten mußte. Darauf wurde sie etliche Tage unter das Thor gestellt, um einige mitschuldige Personen, wenn sie durchpassiren würden, kennbar zu machen.

Digitized by Google

Sie wurde am 22. d. Mts. nochmals auf die Folter gelegt und verhört, ihre Aussagen aber blieben ebenfalls geheim. Inzwischen wurden mehrere Bürger zum Kommandanten berufen, und daselbst verhört, besonders aber Martin Zinlak, Salamon Steurer, Peter Pauspertl, Johann Wagner, Markus Heidler, Anna Fellebaum mit ihrem Sohne Augustin. Dieselben wurden auch unter andern befragt, was das am 16. Mai bei dem Bürgermeister abgehaltene Gastmahl zu bedeuten hatte, indem an diesem Tage jene Person in die Stadt gekommen ist, was zu dem Verdachte führt, daß sie davon Kenntniß haben mußten; da sie jedoch nichts zur Sache dienliches aussagten, so wurden sie Alle wieder entlassen.

Den 29. May haben die Schweden einen Bothen aufgefangen, worauf sie in der nächsten Nacht Hossau, Pistau, Oberges, Altenberg, die Jesuitten und die böhmische Mühle, dann die Kirchen zu St. Georg und St. Johann des Täufers in Brand steckten, und gänzlich verheerten.

Am Tage Christi Himmelfahrt kamen viele

Digitized by Google

kaiserliche Truppen gegen die Stadt, und bezogen an der Iglawa ein Lager, wo sie täglich mit den Schweden Gefechte hatten.

Den 3. Juny sind alle Bürger und Rathsglieder mit Weibern und Kindern, auch die Lehrer mit den Schulkindern zur Schanzarbeit mit solcher Wuth getrieben worden, daß fast Niemand in den Häusern zurückblieb. Weder der ehrwürdigen Rathsglieder, noch der schamhaften Jugend wurde geschont, sondern gegen sie mit Schimpfworten und Schlägen gewüthet. Arbeitet ihr Hunde! oder ich schlage euch die Rippen oder das Herz im Leibe entzwey. Arbeitet ihr Hunde! wurde ihnen zugeschrien. Die Frauenspersonen, sowohl ledigen als verheiratheten Standes mußten unter dem Thore still halten, um sich durchsuchen, und auf die unverschämteste Weise von den Soldaten betasten zu lassen.

Von diesem Tage an wurden die Häuser täglich durch Militär-Patrouillen durchgesucht, um die etwa verborgenen Personen zu entdecken, und zur Schanzarbeit hinaus zu treiben. Bei dieser Gelegenheit wurden auch alle Gemächer im Hause durchgesehen, und die daselbst befindlichen Sachen

Digitized by Google

geraubt, welches Gewaltthätigkeit sich Niemand im mindesten widersetzen durfte.

Um diese Zeit wurde auch die böhmische Kirche St. Wenzl mit vielen andern Häusern eingerissen und geschleift, daß kaum noch eine Spur davon übrig blieb. *)

Den 7. Juny brachten die Reiter 12 Gefangene in die Stadt; wieviel sie aber verloren haben, darüber beobachteten sie Stillschweigen.

An eben diesem Tage unternahmen die Schweden wieder einen Ausfall, und führten 2 Stück Feldgeschütz mit; nach 3 Stunden kamen sie mit 10 oder 12 Blesirten zurück; von ihrem Verluste an Todten wurde jedoch nichts bekannt.

Allen Geistlichen wurde untersagt, im obern Stockwerke zu wohnen; daher wurden diese Zimmer auf Befehl des Kommandanten versiegelt, und den Jesuiten verbothen, die Bürger zu besuchen.

(* Von diesem Gebäude besteht dermal noch ein einige Schuh hohes Stück der Eckmauer in der Gegend des hohen Altars der St. Jakobskirche.

In den Kirchen selbst wurden Wachen aufgestellt, um jedes Gespräch unter den Leuten zu verhindern.

Den 8. Juny als am Pfingstsonntage wollten die Kaiserlichen von einer Kriegslist gegen die Schweden Gebrauch machen; sie verließen nemlich in der Nacht ihr Lager, und verbargen sich in den Wäldern, um über die Schweden, wenn sie das verlassene Lager besetzen wollten, herzufallen; allein die Schweden waren vorsichtig, und ahndeten diese List. Sie schickten 3 alte Weiber um Gras zu mähen in den Wald; dieselben wurden jedoch gleich von den Kaiserlichen überfallen, eine von ihnen gefangen genommen, und die beiden andern hinterbrachten den Schweden die Nachricht dieses Vorfalls. Die Kaiserlichen kehrten hierauf wieder in ihr Lager zurück.

Den 10. Juny ließ der Kommandant bei allen Bürgern und Einwohnern den Getreid- und Mehlvorrath aufnehmen und versiegeln. Tags darauf wurde er jedoch wieder geöffnet, abgemessen und taxirt; dann aller sonstiger Vorrath wie auch das Vieh beschrieben.

Digitized by Google

Den 13. Juny wurde wieder scharmuzirt, ohne daß ein oder der andere Theil einen Verlust erlitten hätte.

Den 14. Juny kam der schwedische Rittmeister Turkitaub, welcher im vorigen Jahre von dem kaiserlichen Obristen Capaun gefangen, und nun gegen den kaiserlichen Rittmeister Paradieser ausgewechselt wurde, nach Iglau mit der Nachricht, daß die Stadt von den Kaiserlichen werde ernsthaft angegriffen und belagert werden.

Den 15. Juny hat ein schwedischer Reiter seinen Korporalen erstochen; in 2 Tagen darauf wurde er enthauptet. An eben diesem Tage starb auch jener Korporal, und beide wurden in ein Grab beerdiget.

Den 18. Juny wurde auf Befehl des Kommandanten die sehr gut gebaute Roßmühle beim heiligen Kreuzkloster demolirt.

An diesem Tage machten die Schweden mehrere Ausfälle, und brachten jedesmal Gefangene in die Stadt, welche sich durch Betteln ihren Unterhalt suchen mußten.

Digitized by Google

Den 25. Juny wurde der schwedische Major Hanns Engel bei einem Ausfalle verwundet.

Den 26. Juny wurden die beiden Dörfer Heinzendorf und Birnbaumhöf in Brand gelegt, damit sie den Kaiserlichen nicht zum Aufenthalte dienen.

An diesem Tage hat der Magistrat auf Befehl des Kommandanten, welcher täglich 1200 Personen zu den Schanzarbeiten verlangte, folgende Anordnung getroffen. Die Bürgerschaft, welche bisher in 4 Fähnlein, und jedes Fähnlein in 7 Rotten eingetheilt war, sollte nun in 16 Rotten getheilt seyn, und jedes Fähnlein aus 4 Rotten bestehen, jeder Rottmeister soll aus seiner Rotte täglich 52 Personen zur Arbeit bestimmen, damit täglich in allem 832 zur Schanzarbeit verwendet werden können.

Mit dieser neuen Ordnung wurde am Feste Petri und Pauli der Anfang gemacht.

Den letzten Juny rückten kaiserliche Truppen gegen die Stadt, lagerten sich auf dem

Digitized by Google

Galgenberge, und frohlockten bei Trompeten- und Paukenschalle.

Die folgenden Tage näherten sich die Kaiserlichen noch mehr der Stadt, und feuerten auf die bei den Wällen aufgestellten Wachposten. Die Belagerten machten ihrer Seits Ausfälle, und scharmuzirten mit den Belagerern, jedoch ohne besondern Vortheil, obgleich die erstern durch ihr Geschütz auf den Bastionen unterstützt wurden.

Den 1. July haben die Schweden bei Gelegenheit eines Ausfalls 25 Gefangene in die Stadt gebracht.

Den 4. July ist bei Tagesanbruch die kaiserliche Infanterie aus ihrem Lager aufgebrochen; die Kavallerie verblieb noch bis zu Mittag, und folgte dann als Bedeckung der erstern nach.

Auf diese Weise nahm die Blokade, welche durch 5 Wochen dauerte, ihr Ende. Sie brachte der Stadt keinen Nutzen, verursachte ihr vielmehr große Drangsale; denn unter dieser Zeit wurden Kirchen, Häuser und Dörfer in Asche gelegt und verwüstet; auch war die Noth an Lebens-

Digitized by Google

mitteln bereits auf einen hohen Grad gestiegen. Die Belagerten setzten den kaiserlichen Truppen sogleich nach, und brachten viele Gefangene und gute Beute zurück; dann wurde das kaiserliche Lager mit den Verschanzungen geschleift, und mit dieser Arbeit die ohnehin schon ganz erschöpften Bürger belastet.

Den 5. und 6. July sind verschiedene Lebensmittel, als: Vieh, Fleisch, Hühner, Butter, Holz u. d. gl. in die Stadt eingeführt worden. Ein Pfund Fleisch, das bisher nicht um 9 kr. zu erhalten war, wurde nun um 4 kr. verkauft.

Den 6. July zeigte sich der kaiserliche Obrist Schneider mit 6 Eskadrons bey der Stadt, und nahm die schwedischen Vedetten gefangen.

Den 7. July legten die Schweden die Stadt Saar und das Schloß Polnau in Brand, führten aus beiden Orten die Vorsteher und einige Saarer Rathsverwandte als Gefangene nach Iglau ab; durch diese Strenge wurden die Bewohner der umliegenden Ortschaften in solchen Schrecken gesetzt, daß sie ohne Verzug Kontribuzionen an Geld und Getreid, und auch über 400

Digitized by Google

Menschen zu Schanzarbeiten anher schickten.

Den 10. July langten hier 20 schwedische Reiter an, und zogen den 12. n. Mts. zur Nachtszeit wieder ab.

Den 13. July mußten wieder 2 Jesuiten wegen Mangel an Lebensmitteln die Stadt verlassen; unter dem Thore wurden sie auf eine schändliche Weise visitirt. An diesem Tage wurde auch die Vogelstange niedergestürzt, und ein Schnellgalgen errichtet; die Vogelstange, worauf die Namen einiger Bürger eingeprägt waren, hat man dann auf den Galgen gesetzt.

Mit dem oberwähnten kaiserlichen Obristen Schneider, der seine Truppen bis Zeisau und Pirnitz führte, hatten die Schweden stets Scharmützeln, besonders da derselbe das Vieh von der Weide nahm und abführte.

Den 17. July Nachmittags während eines fürchterlichen Gewitters und Platzregens erschien Obrist Schneider unversehens in der Nähe der Stadt, überfiel die schwedische Reiterey, und trieb sie bis an die Festungswerke; nun wider-

Digitized by Google

setzten sich die Schweden; von beiden Seiten blieben 7 Mann todt, und einige Schweden wurden gefangen.

Die Schweden brachten einen kaiserlichen Quartiermeister und einen Adjutanten in die Stadt; der erstere war bereits todt, der andere durch die Schulter geschossen, schwer verwundet, jener wurde in einem Sarge, dieser auf einem Wagen den Kaiserlichen nach Pirnitz zurückgeschickt.

Unter diesen Umständen hat das Elend bei den hiesigen Bürgern und Einwohnern immer zugenommen, besonders da sie nebst Verrichtung der Schanzarbeiten starke sogenannte Servicegelder und Kontribuzionen erlegen mußten, wodurch sie gänzlich vom Gelde ausgesaugt, und an ihren Leibeskräften wegen immerwährender Arbeit geschwächt wurden.

Den 1. August befahl der Kommandant ohne alle bekannte Ursache, daß die Jesuiten die Stadt sogleich verlassen sollen; allein später gestattete er doch, daß der Rektor nebst einem Priester und

Digitized by Google

Prater hier verbleiben können, den übrigen fünf aber befahl er ohne weiters abzuziehen.

Den 2. August an einem Freitage ließ der Kommandant die noch übrigen 3 Jesuiten zu seiner Tafel laden, zu welcher auch der evangelische Prediger zugezogen wurde; dieser unterhielt bei dieser Gelegenheit einen heftigen Wortwechsel über Glaubenssachen, und setzte den Papst auf die unwürdigste Weise herab. Der P. Rektor benahm sich hierbei mit aller Klugheit, und erklärte die Behauptungen des Gegners für Verläumdungen, die hier am unrechten Orte zur Sprache geracht werden. Selbst der Kommandant und die Offiziere bezeugten ihr Mißfallen über die ärgerlichen Vorträge ihres Predigers.

Den 7. 8. und 9. August streifte der Obrist Schneider mit seiner Reiterey bis an die Stadt, ließ das Getreid abmähen, und auf Wägen abführen, das Übriggebliebene aber verbrennen.

Den 15. August wurden 12 kaiserliche Gefangene in die Stadt gebracht, welche so wie die vorher Gefangenen durch Hunger und Noth

Digitized by Google

in schwedische Dienste zu treten gezwungen wurden.

Den 26. August wurde der kaiserliche Obrist von Steg und die Obristwachtmeister Dobronowsky und Leipnitz eingebracht; die beiden ersten wurden jedoch in 2 Tagen darauf wieder entlassen.

In diesem Monate wurden in die umliegenden Ortschaften in Mähren und Böhmen Requisizionsschreiben wegen Einlieferung von Getreid und Holz unter Androhung der Brandlegung ausgeschickt.

Den 28. August wurden unter dem Rittmeister Blankebender und Czapek 2 Eskadrons Reiterey auf Plünderung gegen Neuhaus beordert; diese Truppe wurde jedoch von den Kaiserlichen überfallen, ihrer viele getödtet, und die übrigen in die Flucht gesprengt.

Den letzten August verbreitete sich das Gerücht, daß die Stadt des ehestens wieder von den Kaiserlichen werde eingeschlossen werden; es ließ daher der Kommandant alle im Felde stehenden Früchte den Soldaten Preis geben.

Digitized by Google

Dieser Gerücht bestätigte sich auch den andern Tag ganz in der Wahrheit; denn der Kommandant erhielt die zuverläßliche Nachricht, daß die Kaiserlichen unter dem Generalen Grafen von Buchheim mit Infanterie und Kavallerie von Czaslau gegen Iglau in forcirten Märschen im Anzuge seyn, auch daß der kaiserliche General-Feldwachtmeister Desouches mit dem General-Kommissaire Grafen von Rotal mit mehreren Regimentern von Brünn her gegen Iglau anrücke, und daß die schwedischen Truppen von den Kaiserlichen zum Weichen gebracht wurden. Noch an diesem Tage wurde die Stadt von den kaiserlichen Truppen eingeschlossen, und eine Rekognoscirung vorgenommen. Bei diesem Umstande verfuhr der Stadtkommandant wie wüthend gegen die Bürger, Alle, auch Mädchen und Knaben von 10 Jahren wurden aus den Häusern zur Schanzarbeit getrieben.

Den 5. September verhielten sich bis zu Mittag beide Theile ruhig; die Schweden standen zwischen Furcht und Hoffnung, und gaben vor, die Kaiserlichen hätten Befehl erhalten, weiter ins Mähren zu dringen, um die Fortschritte

des Generals Königsmark und Wittenberg zu hemmen. An diesem Tage befahl der Kommandant die Hausdächer abzutragen, alles Holz, Heu und Stroh von den Dachböden wegzuschaffen, und dafür Wasser hinauf zu bringen, das jedoch nicht aus den öffentlichen Wasserkästen, sondern nur aus den Brunnen geholt werden dürfte, auch wurde der Bier- und Weinausschank untersagt.

Den 4. September um 1 Uhr Nachmittags kamen 2 kaiserliche Regimenter von Polnau an, welche ihr Lager bei der Jesuitenmühle bezogen. In einer Stunde darauf rückte ein Regiment näher gegen die Stadt, und nun erfolgte zwischen demselben und der Besatzung ein Gefecht, in welchem nur wenige von den Kaiserlichen blessirt wurden.

Den 5. September bei Tagesanbruch stellten die Kaiserlichen ihre Vorposten auf dem Galgenberge aus; auch die Schweden verdoppelten die ihrigen, zwischen welchen Vorposten häufige Scharmützeln vorfielen. Im Seminarhofe wurden 18 Ochsen, welche zu Neuhaus den Jesuiten geraubt wurden, geschlachtet. An diesem Tage ließ der Kommandant das Verboth bekannt

machen, daß Geistliche und Bürger einander nicht besuchen, auch einer mit dem andern unterwegs nicht sprechen solle.

Den 6. September wurden die Kirchen gesperrt, und der Gottesdienst eingestellt; es wurde auch verbothen, die Glocken zu läuten, und auf der Gasse herumzugehen mit der Drohung, daß der dagegen Handelnde sogleich durch die Soldaten werde niedergestreckt werden.

Die Weiber durften zwar in Hausgeschäften ausgehen, sollen aber unterwegs kein Gespräch unter einander führen, sonst würde ihnen das wiederfahren, was den Männern angedrohet wurde.

An diesem Tage kam ein Offizier mit mehreren Gemeinen in das Kollegium, und nöthigte die Jesuiten, sich in der Badstube zu versammeln, welche sie mit doppelten Wachen besetzten; man gab vor, das ganze Lokal zur Aufbewahrung des Pulvers zu verwenden. Dann drangen sie in die Kruft, durchsuchten die Särge, indem sie wähnten, daß daselbst ein Schatz verborgen sey; denn es ist dem Kommandanten beigebracht wor-

Digitized by Google

den, daß mehrere tausend Dukaten daselbst erliegen. Um 7 Uhr wurden die Jesuiten wieder freigelassen, mit der Bedingung, wahrhaft zu eröffnen, ob nicht ein geheimer Gang unter der Erde zum Nachtheile der Schweden bestehe, denn es lasse sich auf einen derley Gang aus der frischen Erde, welche man in der Kruft gefunden habe, schließen. Auf dieses erwiederte einer der Jesuiten, daß die bemerkte frische Erde kein Zeichen eines verborgenen Ganges, sondern eines ausgegrabenen Schatzes sey. Auf diese Art wurde der Kommandant in seiner Hoffnung getäuscht, welcher schon im vorigen Jahre aus lauter Geldgier das Beinhaus bei der Pfarrkirche durchwühlen ließ, um daselbst einen Schatz zu finden.

Den 7. September wurde von den Schweden der Versuch gemacht, den kaiserlichen Obrist Schneider auf dem Galgenberge zu überfallen. Infanterie und Kavallerie in 7 Abtheilungen fiel aus dem unterirdischen Gange beim pirnitzer Thore aus, und scharmuzirte mit den Kaiserlichen. Welcher Theil jedoch den Sieg erhielt, wurde nicht bekannt, da die Bürger ihre Häuser nicht verlassen durften. Die Schweden brachten zwar 2 kaiserlich

Digitized by Google

Gefangene und einen Hauptmann in die Stadt, welcher daselbst gegen alles Recht um das Leben gebracht und den Kaiserlichen auf einem Mistwagen zurückgeschickt wurde; sie erzählten, daß die Kaiserlichen einen Verlust von 13 Mann an Todten und 25 Blessirten erlitten haben. Während dieses Gefechts fiel ein so starker Platzregen, daß in dem in der pirnitzer Gasse sich gesammelten Wasser 3 Menschen ertranken. Die Häuser erlitten durch diesen Regen einen großen Schaden, da sie alle ohne Bedachung waren.

An diesem Tage wurde auch bekannt, daß der General Graf von Buchheim im kaiserlichen Lager angekommen sey, und daß der General-Wachtmeister Desouches mit dem Belagerungsgeschütze des nächstens wieder erwartet werde.

Den 8. September ist viel kaiserliche Infanterie angekommen, und hat das Lager bei der Jesuitenmühle und bei dem Dorfe Altenberg bezogen. Die Schweden feuerten auf dieselben mit ihrem Geschütze, jedoch ohne Erfolg.

An diesem und den folgenden 2 Tagen ließ der Kommandant wieder eine Beschreibung

Digitized by Google

aller Einwohner aufnehmen, den Vorrath an Mehl und Getreid übermessen und sigilliren; bei allen dem aber mußten dennoch auch die Kontribuzion und die Servicegelder pünktlich entrichtet werden.

Am 12. September unternahm die schwedische Reiterey um Mitternacht einen Ausfall gegen die böhmische Mühle, tödtete von den kaiserlichen Truppen 4 Mann, machte 23 Gefangene, brachte dieselben zwischen 6 und 7 Uhr in die Stadt, und feyerten diesen Sieg durch Pauken- und Trompetenschall und Abfeuerung des Geschützes.

Den 13. September stießen zu den Kaiserlichen bei der Jesuitenmühle 300 Mann Infanterie und 400 Mann Schanzgräber.

Es wurde nunmehr die Ursache erklärbar, aus welcher der Kommandant vor 8 Tagen die Kirchen sperren, und allen Umgang mit den Geistlichen verbiethen ließ.

Es bat nemlich ein Bürger den Kommandanten, daß ein Geistlicher zu seinem kranken Sohne kommen dürfe, um ihm mit den heiligen

Digitized by Google

Sterbsakramenten zu versehen. Der Kommandant schickte seinen Prediger dahin, den jedoch die Mutter zu ihrem Sohne nicht zulassen wollte. Auf diese Weise starben viele lieber ohne der geistlichen Wegzehrung, als den Beistand eines evangelischen Predigers anzunehmen.

Den 14. September machte die Garnison wieder einen Ausfall, ohne einen besondern Erfolg. Die Jesuiten haben von dem Kommandanten die Ausfolgung von 2 Metzen Mehl zu ihrem Unterhalte bewirkt. Es wurde auch in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß General Buchheim durch eine Kanonenkugel gefallen sey.

Den 15. September wollten die Schweden das kaiserliche Lager angreiffen, und den am Galgenberge postirten Obristen Schneider überfallen; allein sie wurden sehr übel empfangen, denn sie erlitten einen Verlust von mehreren Blessirten und Todten, unter welchen ersteren auch der gewiße Claus, der im vorigen Jahre den Obrist Capaun gefangen nahm, begriffen war.

In dieser Zeit haben die Geschwornen der

Digitized by Google

hiesigen Tuchmachergewerbsschaft bei dem Kommandanten die Bitte überreicht, daß er ihnen die beschwerlichen Schanzarbeiten erleichtere, um das Gewerb besorgen zu können, daß er von der Kontribuzion etwas nachsehe, und daß es ihnen erlaubt werde, die Stadt zu verlassen. Hierauf erhielten sie zur Antwort: von den Festungsarbeiten können sie so wenig als von der Kontribuzion befreit werden, die Entfernung aus der Stadt könne derzeit auch nicht Statt finden; wenn aber die Kaiserlichen von der Stadt wegziehen werden, wolle er sich als Vater gegen sie zeigen. Mit dieser Antwort wurden die Geschwornen abgefertiget.

Den 16. September begaben sich die Schweden in aller Stille aus der Stadt, unter dem Vorwande, Haber herbeizuführen, eigentlich aber zu dem Ende, um ihre gestern gefallenen Kameraden im Thale des Galgenberges zu beerdigen.

Den 17. September erlaubte der Kommandant auf bittliche Vorstellung des Pfarrers, daß in der Frühe, Mittags und Abends statt mit der Glocke mit der sogenannten Charfreitags-Raspel

Digitized by Google

das Zeichen zum Orbete gegeben werden könne.

Diese Nacht zogen 20 schwedische Reiter aus der Stadt, überfielen 2 Meilen von hier die Kaiserlichen, und machten 10 Gefangene; allein in der Nähe der Stadt wurden sie von den Kaiserlichen überfallen, welche die Gefangenen befreiten. Von diesem Tage an erlaubte der Kommandant, daß dreimal in der Woche, nemlich am Sonntage, Mittwoche und Freitage die Kirchen offen gehalten werden können, an welchen Tagen auch die Evangelischen ihren Gottesdienst hielten.

Den 18. September Abends wurden die kaiserlichen Gefangenen von der Affaire am 12. n. Mts. entlassen. In der Nacht erscholl das kaiserliche Lager vom Trompeten- und Paukenschalle; daher der Kommandant mit den Seinigen die ganze Nacht schlaflos zubrachte.

Den 19. September um 10 Uhr Nachts rückten die Kaiserlichen unter großem Lärm gegen die Verschanzungen an, von welchen sie jedoch durch die Schweden mit Musketen- und Kanonen-

Digitized by Google

schüßen gehalten wurden, dieß dauerte durch 3 Stunden. Die Schweden machten 3 Gefangene; ihr Verlust war nicht bekannt.

Den 20. September entdeckte ein schwedischer Deserteur den Kaiserlichen die Wasserleitung in die Stadt, welche dieselben sogleich abschnitten. Es entstand daher große Noth um Wasser; es war nicht erlaubt, dasselbe aus dem Fluße und den Teichen zu holen, und von dem Wasser in den Brunnen durfte nur die Garnison zum Brotbacken und Bierbrauen Gebrauch machen.

Denselben Tag zogen die Schweden mit Sensen und Sicheln aus, um den Haber am Galgenberge abzumähen, und in die Stadt zu führen. Einige von ihnen mäheten den Haber ab, andere banden ihn in Mandeln, und als sie damit in die Stadt zurückkehren wollten, wurden sie von den Kaiserlichen angegriffen, die jedoch durch das Geschütz aus den Verschanzungen zurückgetrieben wurden.

Den 21. September erhielt der Kommandant Kenntniß von der Niederlage der Schweden bei Hirschberg; er fing daher an,

Digitized by Google

gegen die Bürger heftiger zu wüthen, schwangere auch vornehme Frauen wurden mit bloßen Säbeln zur Schanzarbeit an die gefährlichsten Stellen getrieben, und dazu angehalten. Diese Nacht übergieng ein schwedischer Korporal mit seiner Mannschaft zu den Kaiserlichen.

Den 22. September leuchtete den Bürgern neue Hoffnung; es kamen nemlich 6 Kompagnien kaiserliche Infanterie von Polnau an; die hierüber erbitterten Schweden versuchten um 4. Uhr Nachmittags einen Ausfall, verloren jedoch 2 Mann an Todten und 3 gefährlich Blessirte; die Kaiserlichen zählten ihrerseits 2 Blessirte und 1 Todten.

An diesem und den folgenden Tagen wurden die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts zur Schanzarbeit hinausgetrieben; aber was war dies für ein trauriger Zustand! kein Wasser um den Durst zu löschen, kein Brod um den Hunger zu stillen, war vorhanden, weil kurz vorher alles vorräthige Mehl in Beschlag genommen und unter die Sperr gelegt wurde. Die durch beständige schwere Arbeit und große Noth erkrankten Bürger durften sich nicht einmal

Digitized by Google

mit den heiligen Sakramenten versehen lassen, und sie mußten entweder den evangelischen Prediger annehmen, oder ohne allen geistlichen Trost von dieser Welt scheiden. An eben diesem Tage ließ der Kommandant das schöne große Dach auf der Kirche zum heiligen Kreuz abwerfen, und auch ein den Prämonstratensern gehöriges neugebautes Haus gänzlich niederreissen.

Den 23. September schickte der Kommandant Männer und Weiber mit Hauen und Schaufeln in das Jesuiten Kollegium, um Erde zur Salniter-Erzeugung zu graben. Dagegen protestirten die Jesuiten, und baten, daß zu dieser Arbeit nur Männer und nicht Weiber gebraucht würden; worauf ihnen der Kommandant erwiederte: wenn sie keine ehrliche Frauen und Bürgerinen in ihr Kollegium lassen wollen, so habe er Huren genug, das Kollegium damit anzufüllen.

Denselben Tag kamen neuerlich kaiserliche Truppen auf dem Galgenberge an. Es kehrte auch der schwedische Korporal, der mit 9 Mann von der Reiterey bis gegen Brünn rekognoscirte, mit der Nachricht zurück, daß vieles

Digitized by Google

Belagerungsgeschütz von Brünn nach Iglau unterwegs sey, welches den 24. d. Mts. zu Meseritsch eintreffen werde; der General-Wachtmeister Desouches begleite dasselbe, welchen sie abgesondert von seiner Mannschaft aufheben wollten, aber es zu thun doch nicht gewagt haben.

Den 25. September bei Tagesanbruch wurde ein kaiserlicher Reiter eingebracht. Der Bruder eines schwedischen Koches durch Arbeit erschöpft begehrte vom Kommandanten die Erlaubniß, sich aus der Stadt begeben zu dürfen. Er erlangte sie; allein unter dem Thore wurde er als ein Ausspäher, der Briefe bei sich trage, durch die Wachen angehalten. Man nahm ihm seine Sachen und sein weniges Geld ab, und verhaftete ihn; endlich wurde er nach manchen Qualen auf eine schändliche Weise von dem Profoßen aus der Stadt gestossen. Auf ähnliche Weise wurde auch mit den Bürgern, welche die Erlaubniß auszuwandern erhielten, verfahren.

Den 26. September vor Sonnenaufgang unternahmen die Schweden einen Ausfall gegen das kaiserliche Lager; allein sie wurden nachdrücklichst zurückgeworfen, und erlitten einen Verlust

Digitized by Google

von 4 Mann an Todten und eben so viel Blessirten.

Den 27. September erhielt man die zuverläßliche Nachricht, daß das kaiserliche Belagerungsgeschütz eingelangt ist. Abends wurden 30 Bürger und Frauen wegen Mangel an Lebensmitteln aus der Stadt entlassen. Beide Generale Graf Buchheim und Desouches ritten um die Stadt, um ihren Zustand in Augenschein zu nehmen.

Den 28. September machte die schwedische Reiterey einen Angriff auf das kaiserliche Lager; derselbe ward jedoch von den Kaiserlichen tapfer zurückgeschlagen; schwedischer Seits blieben 10 Mann todt, und 12 Mann wurden blesirt.

Den 29. September fand wieder ein Gefecht statt.

Der 30. September war für die Bürger ein trauriger Tag; es wurden nemlich alle Winkel der Häuser durchgesucht, Kästen aufgebrochen, alle Lebensmittel geraubt, und unter die Schweden vertheilt. Abends wurde zwischen der Reiterey

Digitized by Google

schurmuzirt, bei welcher Gelegenheit 2 Kaiserliche und 5 Schweden am Platze blieben.

Den 1. Oktober desertirte Bartholomäus Hübler, ein schwedischer Reiter, von Teltsch gebürtig, seines Gewerbes ein Tischler, insgemein Brantmeister genannt; er war der hierortigen Gegend sehr kundig, und fügte durch Sengen und Brennen keinen geringen Schaden zu.

Den 2. Oktober wurden die Schweden mit den Kaiserlichen bei dem Jesuitengarten handgemein; die erstern hatten 3 Blessirte, und die letzteren 3 Todte, unter welchen sich auch der Quartiermeister Johann Adolph befand.

Für die Auslieferung des Deserteurs Hübler boten die Schweden die Zurückgabe aller kaiserlichen Gefangenen an. Dem Beispiele des Hübler folgten 3 Soldaten von der Leibkompagnie des Kommandanten. Durch diese Deserteurs wurde verrathen, daß 2 Züge Reiter den General Desouches in dem Markte Lomnitz überfallen wollten; dieselben wurden daher von den Kaiserlichen umrungen, und gefangen genommen.

Den 3. Oktober wurde der Getreidekasten

Digitized by Google

des Kollegium und Seminarium gewaltsam erbrochen."

Den 4. Oktober kamen im Lager am Galgenberge frische kaiserliche Truppen an. Tag und Nacht wurde daselbst an Errichtung der Batterien gearbeitet, Schanzkörbe und Faschinen verfertiget. Die Schweden suchten diese Arbeiten, jedoch vergebens zu zerstören; bei dieser Gelegenheit wurde ein Lieutenant, ein naher Verwandter des Kommandanten getödtet. Auch wurden an diesem Tage zwei von Linz zurückgekehrte Kaufleute in Arrest gebracht, damit sie keine Neuigkeiten unter die Bürger verbreiten.

Den 5. Oktober geschahen von der Batterie am Galgenberge aus 2 Kanonen gegen 30 Schüße in die Stadt; die erste Kugel flog nahe beim Rathhause in das Haus des Markus Heidler (gegenwärtig Haus Nro. 54), richtete aber außer einer geringen Beschädigung des Ziegeldaches keinen besonderen Schaden an. An diesem Tage Nachmittags wollten die Schweden die Kaiserlichen aus den Verschanzungen herauslocken, allein die letztern schlugen diesen Versuch der ersteren mit 2 Kanonen zurück. Dieses Gefecht

Digitized by Google

dauerte durch 2 Stunden, während welchem viele Kugeln in die Stadt flogen.

Den 6. Oktober gerieth der kaiserliche Obrist Zabolicžky, welcher sich auf seinem Gute 6 Meilen von hier aufhielt, bei Abfischung eines Teiches in die feindliche Gefangenschaft. Der schwedische Partheigänger, welchen man vor 3 Tagen gefangen glaubte, kehrte unvermuthet in die Stadt zurück. Abends machten die Schweden einige Ausfälle, mußten aber stets das Kürzere ziehen.

Den 7. Oktober und die vorhergehenden 2 Tage herrschte ununterbrochen ein heftiger Sturmwind, wodurch die große Batterie gegen den Heulosberg sich geborsten hat, was die Belagerten für ein böses Zeichen hielten. Nach sich gelegtem Sturm brach um 2 Uhr Nachmittags im kaiserlichen Lager Feuer aus, und verbreitete sich daselbst mit aller Schnelligkeit. Die Schweden frohlockten über dieses Ereigniß, und wollten es dahin benützen, um die Kaiserlichen zu überfallen; allein sie fanden dieselben zu ihrem Empfange ganz in Bereitschaft, und zogen sich daher in die Stadt zurück. Durch diese Tage wurde der

Digitized by Google

Kommandant von etlich und 40 Einwohnern bittlich angegangen, ihnen einiges Mehl, um ihren Hunger zu stillen, auszufolgen, oder ihnen zu gestatten, die Stadt mit Weib und Kindern zu verlassen; sie wurden jedoch mit diesem Begehren platterdings abgewiesen.

Den 8. Oktober arbeiteten die Kaiserlichen an Wiederherstellung ihres Lagers. Ein neues Infanterie-Regiment kam an, welches zu Pistau sein Standquartier nahm. Die Schweden verbreiteten das Gerücht, daß nächstens Ersatz kommen wird. An diesem Tage wurde der kaiserliche Obristwachtmeister v. Lipnitz als Gefangener in die Stadt gebracht; er wurde jedoch bald darauf wieder entlassen.

Den 9. Oktober errichteten die Kaiserlichen gegen die Westseite der Stadt eine Redoute, um die Schweden aus dieser Gegend zu vertreiben. Abends wurden die Schweden mit den Kaiserlichen zwischen der Stadt und der neuen Redoute handgemein, welches Gefecht bis in die Nacht dauerte; die erstern feuerten aus Mörsern, und die anderen aus Kanonen. An diesem Tage ließ der Kommandant durch seinen Adjutanten der Frau

Digitized by Google

Elisabeth Zabuschin, Schwester des Herrn von Bukau, für welche er bisher eine besondere Achtung trug, und sie auch öfter besuchte, plötzlich befehlen, in einer halben Stunde die Stadt zu verlassen; der Adjutant hatte den Auftrag, nicht von der Stelle zu gehen, bis sie sich wegbegeben haben wird. Ein gleiches Schicksal traf auch die Frau von Puklitz und den Markus Heidler. Nach ihrer Entfernung wurden ihre Häuser durchgesucht, die besten Sachen geraubt, und nur das Übriggebliebene unter die Sperre genommen.

Den 10. Oktober errichteten die Kaiserlichen bei den Ziegelhütten mehrere Verschanzungen ungeachtet des heftigen Feuers aus dem Geschütze der Stadt. Die Jesuiten baten den Kommandanten, ihnen etwas von ihrem in Beschlag genommenen Vorrathe auszufolgen, und ihnen zu gestatten, dreimal in der Woche ihre Kirche offen zu halten, und den Gottesdienst ausüben zu dürfen. Derselbe sah sie zwar mit gütigen Augen an; die erste Bitte ließ er jedoch unbeantwortet; auf die andere aber äußerte er sich, die Antwort den folgenden Tag zu ertheilen. Indessen wurde von diesem Tage an das Läuten der Glocken gänzlich eingestellt.

Digitized by Google

Den 11. Oktober kamen bei Tagesanbruch 2 kaiserliche Kavallerie-Regimenter im Lager an. Dem Magistrate ließ der Kommandant 2000 Metzen Getreid wegnehmen, weil dieser ohne seiner Erlaubniß einige Maßeln einem Taglöhner geliehen hat. Auf Befehl des Kommandanten wurden wieder die Bürger zur Schanzarbeit mit Gewalt hinausgetrieben.

Den 12. Oktober bewilligte der Kommandant den Jesuiten, daß ihnen 3 Metzen Mehl ausgefolgt werden; jedoch ihrer Bitte wegen Eröffnung der Kirche erklärte er nicht Statt geben zu können, bis ruhigere Zeiten eintreten würden.

Um Mittag behaupteten die Schweden, daß ein neues Regiment, dann 6 Kanonen und Mörser im kaiserlichen Lager angelangt seyn. Um 3 Uhr nahmen die Obristen von der Besatzung die Festungswerke der Stadt in Augenschein, in wie weit sie durch das Belagerungsgeschütz beschädiget wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Aufführung neuer Festungswerke angeordnet; auch wurde jedem Bürger der schärfste Auftrag ertheilt, eine Schaufel abzuliefern.

Digitized by Google

Durch diese 5 Tage sind über 200 Kugeln von 12 bis 18 Pfund schwer in die Stadt gefeuert worden; insbesondere wurde dadurch das auf der Katz aufgestellte Wachhaus niedergeworfen, und dieses Werk sehr beschädiget. Die Kaiserlichen rückten mit ihren Werken immer der Stadt näher; die Belagerten suchten sie zwar daran zu hindern, aber ohne Erfolg.

In der Nacht zwischen den 13. und 14. Oktober feuerten die Belagerten unabläßig mit Kanonen und Musketen aus der Stadt, um die Belagerer von ihrem Vordringen abzuhalten; indessen setzten dieselben unter Pauken- und Trompetenschall ihre Arbeiten mit allem Eifer und Thätigkeit fort, und hatten bereits einen Theil der Mauer bei dem Spitalthore untergegraben. An diesem Tage sind auch 2 Mann von der Besatzung desertirt.

Den 15. Oktober verließen die Schweden den Heulosberg *), welchen sogleich die Kaiserlichen

(*) Dieser Berg kommt in den alten Urkunden unter dem Namen Heuerlus, Heierlos, Heierleß vor.

Digitized by Google

besetzten, und die Belagerten enger einschlossen. In das kaiserliche Lager langte immer mehr und mehr schweres Geschütz an; als dieses der Kommandant erfuhr; ließ er voll Grimm die Einwohner wie das Vieh mit aller Gewalt auf die Schanzarbeit treiben, und erließ das strengste Verboth, daß außer dieser Arbeit sich keine Mannsnoch Weibsperson sehen lasse. Was war dieses für ein Trübsal unter den armen Bürgern! dieselben hatten ihren geringen Vorrath an den nothwendigsten Lebensmitteln bereits aufgezehrt, und konnten sich bei dem bestehenden strengsten Verbothe, nicht auszugehen, keine andere beischaffen; vom Hunger und Durst gequält, und daher ganz erschöpft, mußten sie sich dennoch den schwersten Arbeiten unterziehen. Der Kommandant war taub gegen alles Bitten und Flehen; verlangten einige die Erlaubniß, sich aus der Stadt zu entfernen, so ließ er sie in die Zwinger einschließen, ihnen des Tags ein bischen Brot und ein wenig Wasser reichen, dafür aber sie unter Schlägen zur Arbeit anhalten.

Als der Kommandant die Deserzion zweier seiner Leute am vorhergehenden Tage erfuhr,

Digitized by Google

und besorgte, daß Mehrere diesem Beispiele folgen dürften, so ließ er den Arbeitenden Fußeisen anlegen. Der ganze Tag vergieng unter beständigen Beschüßen der Stadt; und obgleich die Kaiserlichen die ganze Stadt umlagert hatten, so fanden die Schweden dennoch Auswege, über die benachbarten Ortschaften herzufallen, und die Kaiserlichen zu beunruhigen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober haben die Kaiserlichen eine große Batterie auf der Anhöhe gegen die Pfarrkirche den Schweden entgegen gesetzt.

Den 16. Oktober suchten die Schweden den Heulosberg wieder zu gewinnen, aber ihr Bestreben ward vereitelt. Da die Bastion zwischen dem Frauen- und Pirnitzer Thore einfiel, so wurden zu ihrer Wiederherstellung Nachmittags die Bürger aus ihren Häusern herausgetrieben, und ganze Nächte bei der damaligen regnerischen Witterung mit der größten Gefahr ihres Lebens zur Arbeit angehalten, während die Kaiserlichen unaufhörlich die Stadt beschoßen; bei dieser Gelegenheit sind einige Bürgerskinder um das Leben gekommen.

Digitized by Google

Den 17. Oktober wurden von den Kaiserlichen 2 Redouten auf dem Heulosberge aufgeführt, und hinreichend mit Infanterie und Kavallerie besetzt, wodurch die Schweden gezwungen wurden, ihre Vorposten zurückzuziehen. Die Bürger baten den Kommandanten, ihrer zu schonen, und sie nicht an die gefährlichsten Orte dem heftigsten Feuer der Kaiserlichen gegenüber zu stellen, allein diese ihre Bitte wurde ihnen rund abgeschlagen, denn es sey ein militärischer Gebrauch, die Einwohner einer belagerten Stadt auf keine Weise zu schonen.

An diesem Tage machten die Schweden einen Ausfall im Westen der Stadt in der Absicht, die Schanzwerke und Palisaden der Kaiserlichen zu zerstören; allein die Kaiserlichen setzten sich der Ausführung dieses Plans mit allem Muthe entgegen. Es fielen zwar von ihnen 1 Hauptmann mit 4 Gemeinen; allein die Schweden waren doch gezwungen, ohne Erreichung ihres Zweckes und mit Zurücklassung 2 Todten und einer Kanone in die Stadt zurückzukehren.

Um Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß 1000 Mann kaiserliche Truppen mit schwerem

Digitized by Google

Belagerungs-Geschütze angekommen sind.

Den 18. Oktober gegen 2 Uhr Morgens machten die Kaiserlichen Miene, das Hornwerk vor der Katze (cavalier) anzugreifen, und zu nehmen, bei welcher Gelegenheit beiderseits aus dem groben und kleinen Geschütze heftig gefeuert wurde. An diesem Tage ist auch die ganze Stadt mittelst der fertig gewordenen Circumvallations-Linie gänzlich eingeschlossen worden. Um 2 Uhr Nachmittags ließ der Kommandant das Schlagen der Uhren einstellen. Die Kaiserlichen brachten ohne Aufenthalt 3 Werke zu Stande, und legten 3 andere neue gegen Süden der Stadt an; dadurch wurden die Schweden gehindert, bei dem aus jenen Werken fortwährend unterhaltenen Geschützfeuer an den Stadtmauern zu erscheinen. Abends versuchten 6 schwedische Reiter zu den Kaiserlichen zu übergehen, wodurch solch ein Lärm entstand, daß alles zu den Waffen lief. Die folgende Nacht so wie den nachfolgenden Tag und Nacht wurde aus und in die Stadt unaufhörlich mit schwerem Wurfgeschütz gefeuert. Die Kaiserlichen rückten mit ihren Laufgräben immer

Digitized by Google

näher besonders gegen die Katz; daher hat der Kommandant zur Vertheidigung der Stadt und des gleichgedachten Festungswerkes alle Knechte, Troßbuben, Marketender, Spielleute, selbst den Profoßen aufgebothen.

Den 19. Oktober wurden diese Leute, welche Feuergewehre unter den Mänteln trugen, vor das Thor geführt, und an gewiße Posten gestellt, wo sie den Kaiserlichen so viel möglich Abbruch thun könnten; allein diese letztern ließen sich dadurch in ihren Arbeiten nicht hindern, denen dazu besonders eine um diese Zeit ungewöhnlich angenehme Herbstwitterung günstig war.

Wegen des Geschützes in den kaiserlichen Batterien konnten die Schweden nichts Besonderes unternehmen; sie waren vielmehr genöthiget, alle Wachposten bei den Ausgängen zurückzuziehen.

An diesem Tage wurden von dem Kommandanten 3 Reiter an den Oberbefehlshaber der schwedischen Armee abgeschickt, um ihn von der gefährlichen Lage dieses Platzes in die Kenntniß zu setzen, und von ihm Hülfe zu verlangen; er

Digitized by Google

versprach demjenigen eine Belohnung von 100 Dukaten, der mit der Antwort zurückkehren wird. So wie an diesem Tage auf Befehl des Kommandanten alle Häuser durchgesucht, und alle Vorräthe an Lebensmitteln aufgenommen wurden, so wurden den 20. Oktober alle Einwohner selbst die Rathsmänner, der Stadtrichter mit ihren Frauen und Kindern aus den Häusern zur Schanzarbeit getrieben. An diesem Tage haben die Kaiserlichen wieder 2 Batterien beim Galgen errichtet, woraus sie die Schweden sehr beunruhigten. Der Kommandant ließ, um den Muth seines Soldaten zu beleben, häufig Wein unter sie austheilen. Abends erließ derselbe an die Bürger den Befehl, daß kein Mann oder Weib das Haus verlasse, und daß sich Niemand bei Lebensstrafe im Hause verborgen halte, sondern stets bereit sey, den Anordnungen des Kommandanten augenblicklich Folge zu leisten.

Den 21. Oktober wurde in das kaiserliche Lager wieder viel Geschütz und Munizion zugeführt. Die Schweden haben nun die Thore gesperrt und zugemauert, auch die noch wenigen Hausdächer abgetragen. Indessen haben die

Digitized by Google

Kaiserlichen ihre Werke zur Belagerung der Stadt mit vieler Umsicht angelegt, und mit Geschütz hinreichend besetzt. Sie waren in den Belagerungsarbeiten, nemlich in Anlegung der Schanzen und der Minen unermüdet, und näherten sich dadurch immer mehr und mehr der Stadt. Die Schweden ihrer Seits bei ihrer außerordentlichen Anstrengung zählten bereits viele Kranke, denn sie mußten alles aufbiethen, die durch das Belagerungsgeschütz beschädigten Thürme, Mauern, Schanzen wieder herzustellen, und die erforderliche Munizion sich zu verschaffen.

Der Ingenieur Richter, welcher durch 12 Wochen das Würgersche Haus bei der Fleischhacker Gasse bewohnte, lud täglich einen kaiserlichen Feuerwerker, welcher in der unglücklichen Schlacht bei Jankau in die Gefangenschaft gerieth, zu sich zu Tisch, von welchem er manche Vortheile lernte. Dieser Ingenieur verfertigte auch eine Petarde, stellte sie im Ledererthale gegen eine 6 Schuh hohe und starke Mauer auf, die rückwärts über eine Klafter dick mit Erde und Steinen verschüttet war, welche bei Entladung der Petarde so zertrümmert wurde, daß die Steine bis

Digitized by Google

zum Pirnitzerthore flogen. An diesem Tage arbeiteten die Kaiserlichen ununterbrochen an Errichtung einer Batterie gegen die mittägige Seite der Stadt, wohin auch ein Infanterie-Regiment beordert wurde. In der Stadt wurden alle Bürger und Handelsleute zur Ablieferung von Wein und Brantwein verhalten, um damit das zu sehr ausgetrocknete Pulver zu befeuchten.

Den 23. Oktober wollten 2 Mann von der Besatzung zu den Kaiserlichen übergehen; einer jedoch von ihnen wurde von einer kleinen Kugel erreicht und hingestreckt. An diesem Tage wurden einige der schönsten Gebäude zerstört; aus jedem Hause mußte auch ein Tram zur Befestigung der Schanzen ausgefolgt werden. Auch verließen an diesem Tage die Schweden die Kirche zu Maria Himmelfarth, welche sie voriges Jahr den P. Minoritten entrissen, um darin ihren Gottesdienst zu halten; sie befürchteten, daß diese ohnehin beschädigte Kirche durch die feindlichen Kugeln leicht zerstört werden könnte. Von nun an hielten sie ihren Gottesdienst auf einem öffentlichen Platze.

Den 24. Oktober hörte man durch die ganze Nacht das Krachen des groben Geschützes aus

Digitized by Google

den um die Stadt angelegten kaiserlichen Batterien. Die Schweden bestrebten sich, den Kaiserlichen in ihren Arbeiten alle mögliche Hindernisse zu setzen; sie nahmen aus den Häusern alle Roth- Krapp- und Bierfäßer, füllten sie mit Pech und sonstigen brennbaren Materien, zündeten sie an, und ließen sie über die Wälle herab, wodurch die ganze Gegend beleuchtet wurde. Dadurch und durch einen unaufhörlichen Kugelregen wurden die Kaiserlichen in den Fortschritten ihrer Arbeit gehindert. Den Bürgern wurde ihr Mehlvorrath geraubt, und ihnen dafür Korn gegeben, um sich daraus wieder Mehl zu verfertigen.

Den 25. Oktober ließ der Kommandant in der Stadt das Dietrichsteinische Haus und andere Häuser demoliren, und das Holz davon zum Salpetersieden und Pulvererzeugen verwenden. Durch die ganze Zeit erwarteten die Schweden vom Generale Königsmark entsetzt zu werden, jedoch vergebens. Die am vorhergehenden Tage verursachte Beleuchtung gereichte den Kaiserlichen bei ihren Arbeiten zum Vortheile; auch die auf dem Berge errichteten Batterien fielen besser in die Augen, welche den Schweden keinen geringen Schrecken einflößen.

Digitized by Google

Den 26. Oktober fiengen die Schweden wieder an aufzuleben; sie unternahmen um die Mittagszeit einen starken Ausfall in die kaiserlichen Verschanzungen, bemeisterten sich derselben, und machten 14 Gefangene, worunter auch ein stark verwundeter Lieutenant sich befand; ein Wachtmeister, der sich nicht ergeben wollte, wurde mit einer Holzhacke todtgeschlagen. Der Kommandant ließ unter seine sich so tapfer gehaltene Soldaten Bier austheilen, und um 5 Uhr Abends einen nochmaligen Ausfall unternehmen; allein diesmal fanden sie die Kaiserlichen zu einem Widerstande besser vorbereitet; daher die Schweden nach gewechseltem Musketenfeuer bald wieder in die Stadt zurückkehrten. Diese Ausfälle geschahen in der Absicht, um die Minen der Kaiserlichen zu erfahren. Zu diesem Ende wurden die Gefangenen einem strengen Verhöre unterzogen, und da sie nichts gestehen wollten, warf man sie gegen allen Kriegsgebrauch in einen unflättigen Kerker.

Den 27. Oktober versuchten die Schweden zum drittenmale einen Ausfall, um die Kaiserlichen aus den Batterien zu vertreiben, was ihnen zwar bei zweien gelang; bei der dritten Batterie

Digitized by Google

aber wurden sie von den Kaiserlichen eingeschlossen, und konnten sich nur mit Noth frey machen. Nebst 7 Mann an Todten verloren sie ihre ganze Beute, und mußten sich in der größten Unordnung zurückziehen. Die Kaiserlichen versetzten dann ihre Batterien in guten Stand, so daß sie dadurch den Feind auf alle Weise beunruhigen konnten, besonders aber von der Ostseite. An diesem Tage wurden von den Schweden einige Brän- und Malzhäuser eingerissen, und das Tramholz zur Reparatur ihrer Batterien verwendet.

Der 28. Oktober war für die Bürger und Schweden ein schrecklicher Tag; denn die Kaiserlichen schoßen Breche aus 16 Stücken schweren Geschützes, die in 3 Batterien aufgestellt waren, und schleuderten nebstbei ungeheure Feuerkugeln und eine Menge Granaten in die Stadt, wodurch viele Menschen verwundet und getödtet, auch viele Häuser sehr beschädigt worden sind. Eine Bombe fiel unter andern auf den Kirchhof der Pfarrkirche in die ausgegrabenen Gebeine (denn es wollte früher der Kommandant in den Gräbern einen verborgenen Schatz finden), zerstreute sie, und zertrümmerte die Grabsteine; zwei andere

Digitized by Google

fielen im Spitzerbade nieder, eine in das Haus des Mathias Losnitzer, verwüstete Alles in demselben, und steckte es in Brand; wieder eine durchschlug das Haus des Mathias Taubenkorb, tödtete 2 Kinder, und verwundete mehrere Personen. Dem Pulvermagazine wurde besonders heftig mit Granaten und glühenden Kugeln zugesetzt, nur eine derlei Kugel gelangte dahin, wo blos 200 Pfund Pulver gewesen seyn sollen; diese Kugel schlug dem Pulvermüller die Füße ab, der dadurch in einigen Tagen sein Leben aufgab, und zertrümmerte übrigens das ganze Gebäude. Um Mittag fiel eine Bombe in das Jesuiten Kollegium, und würde großen Schaden angerichtet haben, wenn sie nicht auf den von den Bürgern dort zusammengetragenen Mist gefallen wäre. Dem P. Kaspar Falko, böhmischen Prediger und Kaplan bei der Pfarre wurde während des Brevierbethens durch eine Kugel der rechte Arm abgerissen, worauf er bald starb. Abends lief alles unter die Waffen, als wenn die Kaiserlichen einen Hauptsturm unternehmen wollten; dies benützten die Kaiserlichen, und rückten mit ihren Belagerungsarbeiten näher an die Stadt vor.

Digitized by Google

Den 29. Oktober in der Früh wurde Kaiserlicherseits ein Trompeter an den Kommandanten in die Stadt geschickt, um ihn zur Übergabe aufzufordern, und es nicht auf das Äußerste ankommen zu lassen. Der Kommandant ertheilte hierauf die Antwort: es liege nicht in seiner Willkühr und Gewalt, die Stadt zu übergeben, besonders da er bisher nur eine sehr geringe oder gar keine Feindseligkeit erfahren habe.

Als der Trompeter mit dieser Antwort in das kaiserliche Lager ankam, wurde die Stadt noch heftiger als am gestrigen Tage beschossen, und bis spät in die Nacht Bomben dahin geschleudert, wodurch viele Häuser sehr beschädiget und in Asche verwandelt wurden. Das Bräuhaus in der Pfarrgasse gerieth in Flammen, welche Brunst aber durch die Wachsamkeit der Schweden bald gedämpft wurde. Im Seminarium schlug durch das Dach eine Bombe ein, und erschütterte das ganze Gebäude; eben so auch in das Kollegium. An diesem Tage wurde auf Befehl des Kommandanten alle Rathsmänner auf die Hauptwache geführt, und von da zur Schanzarbeit getrieben, wo sie in einem fort arbeiten mußten. Die

Digitized by Google

Kaiserlichen kamen der Stadt bereits so nahe, daß sie den Belagerten 2 Schanzen entrissen. Die Schweden, um sich dieser Schanzen wieder zu bemächtigen, machten auf die Kaiserlichen einen heftigen Angriff, der jedoch durchaus mißglückte, und den Rittmeister Turtltaub das Leben kostete.

Durch diese 2 Tage haben die Festungswerke der Stadt sehr gelitten; dennoch aber haben die Kaiserlichen in ihren Batterien noch mehr Geschütz vor den Augen des Feindes aufgeführt. Bevor sie aber davon Gebrauch machten, wurde am 30. Oktober wieder ein Trompeter an den Kommandanten geschickt, um ihn zur Übergabe der Stadt aufzufordern. Der Kommandant erwiederte hierauf: es könne ihm nicht träumen, vielweniger könne er mit den Seinigen daran denken, die Stadt zu übergeben, und eine Kapitulazion zu schließen. Der Trompeter bemerkte ihm, wohl zu bedenken, mit welchen großmüthigen und tapfern Feinden er es zu thun habe, es könnte für ihn sehr übel ausfallen; er möchte daher einen 24 stündigen Waffenstillstand eingehen, um die weiteren Verhandlungen einleiten zu können.

Digitized by Google

Der Kommandant entgegnete: er und die Seinigen brauchen zur Überlegung nicht den geringsten Theil der Zeit, indem Alle geschworen haben, die Stadt bis auf den letzten Lebenshauch vertheidigen zu wollen; er sey aus der Zahl jener Soldaten, die nicht durch Worte und Drohungen, sondern blos durch die Gewalt der Waffen zum Weichen gebracht werden können. Kaum ist mit dieser Antwort der Trompeter in das kaiserliche Lager zurückgekehrt, so wurde sogleich aus allen Kanonen und Mörsern ein heftiges und fortgesetztes Feuer begonnen, und Kugeln, Bomben, Granaten und Pechkränze in die Stadt geschleudert, wodurch den Gebäuden, Bürgern und Soldaten ein außerordentlicher Schade zugefügt wurde. Durch die ganze Nacht dauerte dieses schreckliche Geschützfeuer. In eben dieser Nacht erhielt der Kommandant aus Westphalen die Nachricht, daß binnen 3 Wochen Ersatz kommen werde. Dadurch wurden die Belagerten wieder so belebt, daß sie das Äußerste zu ertragen sich bereit erklärten; hierwegen ließ der Kommandant jedem Manne eine halbe Maß Wein verabreichen.

Den 31. Oktober stellten die Kaiserlichen ihr Feuer ein, nachdem sie durch die vorgehenden

Digitized by Google

5 Tage über 2000 Kanonenkugeln und über 60 Bomben gegen und in die Stadt abgeschossen hatten. Die Belagerten glaubten, daß die Kaiserlichen ihr Geschütz auf einer andern Seite aufstellen werden, benützten daher diesen Stillstand, ihre sehr beschädigten Festungswerke bei Tag und Nacht auszubessern. Da aber die Belagerten mißfällig sahen, daß sich die Kaiserlichen der Stadt bereits zu sehr genähert haben, unternahmen die Erstern an diesem Tage einen Ausfall, und hemmten dadurch die Letzteren in ihren Arbeiten.

Den 1. November verhielten sich die Kaiserlichen wieder ruhig; auch hat sich nichts Merkwürdiges zugetragen, außer daß der Major Nils ein geborner Schwede beim Rekognosciren auf der Stadtmauer durch eine bleierne Kugel in Kopf getroffen, getödtet wurde.

Den 2. November haben die Kaiserlichen nur wenig auf die Stadt geschossen, und blos einige Granaten dahin geworfen. Es gieng aber unter den Belagerten die Sage, daß die Kaiserlichen die Stadt unterminiren und an etlichen Orten sprengen wollen.

Digitized by Google

Bei allen bereits erlittenen Drangsalen glaubte man, daß der Kommandant von seiner grausamen Behandlung der Bürger nachlassen werde; allein es geschah gerade das Gegentheil, denn er ließ diese Nacht eine gut gebaute Roßmühle nebst mehreren Malzhäusern demoliren, die Bürger, ihre Frauen und Töchter aber in die Handmühlen einspannen, um bei Tag und Nacht Korn zum Brotbacken für die Soldaten zu mahlen, während die zu dieser Arbeit angehaltenen Leute Hunger und Dürst leiden mußten.

Den 3. November wurden einige Granaten und glühende Kugeln in die Stadt geschickt, welche besonders das Peter Pauspertische und Georg Hakenbergsche Haus rechts bei dem Kapuzinerkloster sehr beschädigten.

Am schrecklichsten waren den Bürgern die in die Stadt abgeschossenen Steine. Um Mitternacht wurden die Einwohner aus den Häusern zur Wiederherstellung der sehr beschädigten Außenwerke getrieben, bei welcher Arbeit sie bis die folgende Nacht ausharren mußten.

Am 4. November gleich bei Sonnenaufgang

Digitized by Google

fiengen die Kaiserlichen an von zwei Seiten Breche zu schießen, und vom Heulosberge aus Sturm zu laufen. Zweimal wurden die Angriffe der Stürmenden abgeschlagen, doch beim dritten Angriffe wurden die Schweden zum Weichen gebracht, und die Heulosschanze *) zu verlassen gezwungen. Dieses Gefecht dauerte durch 2 Stunden, in welchem die Kaiserlichen 70 und die Schweden 27 Mann verloren. Die Letzteren glaubten durch Sprengung einer Mine den Ersteren zu schaden; allein dieser Versuch hatte nicht den erwarteten Erfolg, denn jene verloren bei dieser Gelegenheit 2, diese aber 20 Mann, da sie sich nach Anzündung der Mine nicht geschwind genug zurückzogen.

Den 5. November wurde wieder ein Trompeter an den Kommandanten wegen Übergabe der Stadt geschickt; diesem befahl jedoch der Kommandant sich gleich zu entfernen, sonst würde er ihm einige Kugeln entgegen schicken. Derselbe

(* Die Heulosschanze war auf dem Hügel, wo gegenwärtig der Melichsche Hausgarten besteht, errichtet, und mit der Katz korrespondirend.

Digitized by Google

ließ hierauf den Befehl kundmachen, daß kein Offizier von der Übergabe der Stadt etwas lauten lasse, und daß jener, der davon sprechen würde, von dem ersten besten mit dem Degen durchgebohrt werden könne; worauf alle beschlossen, sich auf den letzten Athemzug zu vertheidigen.

Den 6. November machten die Schweden den Versuch, die verlorene Schanze in ihre Gewalt zu bekommen; zuvor ließen sie eine Mine springen, dann machten sie einen lärmenden Ausfall, der jedoch von den Kaiserlichen tapfer zurückgewiesen wurde, indem 412 Kugeln aus schwerem Geschütze gegen sie abgefeuert wurden; dadurch wurden ihnen nicht nur viele Leute getödtet, sondern es wurde auch ein Theil der Stadtmauer gegen den Heulos und der starke Pulverthurm bei der Kommunität niedergeworfen. Auch der befestigte Thurm bei dem Scharfrichter, der jedem Geschütz zu trotzen schien, wurde heftig erschüttert.

Jeder Theil arbeitete mit allem Fleiße auf den Untergang des andern; die Todtengräber hatten mit Beerdigung der Todten, die Wundärzte mit Behandlung der Verwundeten vollauf zu thun.

Digitized by Google

Unter den Todten zählten die Schweden ihren Lieutenant Gersten, der gleich beim ersten Angriffe geblieben ist.

Da die Schweden ungeachtet aller Anstrengung nicht vordringen konnten, so setzten sie auf dem Kirchhofe der St. Jakobskirche und hin und her in den Gässen Pallisaden, und stellten die gebrochenen Mauern so viel möglich her, wozu die Bürger thätige Hülfe leisten mußten, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Erstern, um sie willfährig zu erhalten, mit Wein, Bier, Brot und Fleisch gestärkt wurden, die andern aber nicht einen Bissen von ihrem Mundvorrathe begehren durften.

Den 7. November suchten die Schweden die Arbeiten der Kaiserlichen durch ihr Feuern aus dem St. Jakobsthurme hintanzuhalten; durch das Gegenfeuern der Kaiserlichen aus dem schweren Geschütze wurde die St. Jakobskirche auf mehreren Seiten durchlöchert.

Den 8. November unternahmen die Schweden stark bewaffnet einen Ausfall, machten bei

Digitized by Google

dieser Gelegenheit 2 Gefangene, und brachten sie nebst einigen Holzwerk aus den Batterien als Siegeszeichen unter lautem Jubel in die Stadt. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, wagten die Schweden in 2 Stunden darauf wieder einen Ausfall aus dem Spitalthore, sie wurden aber mit Verlust zurückgetrieben. In der Nacht wollten 2 Unteroffiziere die kaiserlichen Schanzwerke bei brennenden Fakeln rekognosciren, allein eine Kanonenkugel hat beide niedergestreckt. Durch diesen Tag geschahen auf die Stadt 30 Kanonenschüße, auch wurden dahin 3 glühende Kugeln abgefeuert, in der Nacht aber fand ein starkes Musketenfeuer von beiden Seiten Statt.

Den 9. November wurde dem Pfarrthurme von den Kaiserlichen, weil sie daraus zu sehr beunruhiget wurden, mit Kugeln, Granaten und Steinen stark zugesetzt. Nach 5 Uhr waren die Schweden zu einem Ausfalle bereit; um diesen zu hintertreiben, ließen die Kaiserlichen die unter dem Hornwerke bei der Katze angelegte Mine springen, dasselbe wurde zwar sehr beschädiget; da aber demungeachtet die Schweden darin Stand hielten, suchten sie die Kaiserlichen durch Granaten,

Digitized by Google

Feuerkugeln und mittelst des groben Geschützes zu zwingen, dieses Hornwerk zu verlassen, was ihnen endlich auch nach großen Anstrengungen gelungen ist.

Indessen wurde der beiderseitige Kampf bis in die Mitternacht mit der größten Erbitterung fortgesetzt. An diesem Tage wurde der auf Befehl des Kommandanten am 8. 9. und 10. September unter die Sperr gelegte Mundvorrath der Bürger mit deren gänzlichen Ausschließung unter die Mannschaft der Besatzung vertheilt.

Den 10. November fielen gleich einem Hagel so viele Kugeln, Granaten und Bomben in die Stadt, daß Niemand auf dem Platze sicher war; jedoch versuchten die Kaiserlichen keinen Sturm, weil die Schweden an den Wällen und den Stadtmauern in Bereitschaft standen.

Die St. Jakobskirche erhielt an einer Stelle eine große Lücke; der Obrist Benchson ließ bei dem Kirchhofe an Stelle der Zusammengeschossenen Mauer Palisaden und spanische Reiter setzen, bei welcher Gelegenheit er bald sein Leben verloren hätte; denn die Steine, welche die Kugeln

Digitized by Google

aus der Kirchenmauer schlugen, flogen um ihn so herum, daß er sich gegen die Schule flüchten mußte.

Den 11. November wurde das Pfarrhaus aus 3 Stücken beschossen, bis dasselbe endlich am Abende zusammenstürzte.

Den 12. November befahl der Kommandant das Freislöbische Haus in der Kreuzgasse zu schleifen; auch ließ er wie ein Rasender Jung und Alt, Rathsmänner mit Bürgern und Bauern zur Schanzarbeit treiben.

Nach 5 Uhr Nachmittags machten die Schweden einen Ausfall, um das verlorne Hornwerk bei der Katz wieder zu nehmen; allein sie wurden sehr übel empfangen, und mußten sich mit einem Verluste von 18 Todten und 38 Blessirten zurückziehen. Das Beschießen dauerte in der Nacht fort; die Kaiserlichen ließen eine Mine springen, wodurch den Schweden 2 Minen ruinirt wurden, auch bemächtigten sie sich einer Schanze, woran die Schweden lange Zeit gearbeitet haben. Dieselben rühmten sehr die Geschicklichkeit der kaiserlichen Artilleristen, vor denen sie sich nicht blicken lassen durften.

Digitized by Google

Den 13. November kam eine Verstärkung von 200 Mann Infanterie in das kaiserliche Lager. Die Stadt wurde wieder sehr heftig beschossen; um Mittag beschädigte eine Bombe den vordern Theil der St. Ignazkirche; an den Stadtmauern wurden viele Menschen von dem Geschütze getroffen, und in Stücke zerrissen.

Den 14. November versuchten die Schweden einen doppelten Ausfall, allein sie wurden gleich zum Rückzuge gezwungen. An diesem Tage drangen die Soldaten haufenweis in die Häuser, und plünderten alles, was ihnen in die Hände fiel. Gegen Mittag kamen von Trebitsch 300 Mann Husaren im kaiserlichen Lager an, welche mit einer Artillerieſalve empfangen wurden.

Den 15. November bereiteten sich die Kaiserlichen zu einem Sturme, die Schweden aber zur Gegenwehre vor; allein es wurde von beiden Seiten nichts unternommen. Um Mittag stießen 4 Kompagnien unter einem Obristen, der Ritter des goldenen Vließes war, zu den Kaiserlichen. Um 8 Uhr Abends sprengten die Kaiserlichen eine Mine bei der Heulosschanze, darauf folgte ein

Digitized by Google

allgemeines Feuer aus Kanonen und Musketen, wodurch viele verwundet wurden; unter den Verwundeten war selbst der Kommandant, der nach gesprengter Mine die Kaiserlichen belobte, aber plötzlich durch einen Stein, der durch eine Kugel aus der Mauer losgerissen war, am Fuße verwundet und niedergeworfen wurde. Dem Kommandanten muß in diesem Falle das besondere Lob ertheilt werden, daß er bei kühnen Unternehmungen den Seinigen mit einem besonderen Beispiele vorgieng, und keine Gefahr selbst nicht den Tod scheute. Die Schweden fiengen nun an zu wanken und zu verzweifeln. In dieser Stimmung drangen sie in das Dominikanerkloster, und drohten mit gezückten Degen den Geistlichen den Untergang, wenn sie nicht ihre übrige Baarschaft auslieferu; sie raubten ihnen Kleidungsstücke, Betten, Mehl, Vieh, eben so verfuhren sie gegen die Bürger. Gegen 9 Uhr Abends trieben sie die Bürger aus den Betten zur Wiederherstellung der Wälle und Palisaden hinaus, und lieferten sie aus einem fortwährenden Geschützdonner zum gewißen Tode.

Den 16. November wurden 16 Kugeln in die Stadt abgeschossen; übrigens setzten die

Digitized by Google

Kaiserlichen ihre Operazionen zur Eroberung der Stadt fort.

Den 17. November brachte ein schwedischer Soldat seine Muskete zu dem Uhrmacher Johann Georg um sie zu repariren. Nach hergestellter Arbeit gab dieser Mann dem Uhrmacher einen Groschen, den er jedoch nicht verlangte. Als dieses der Major Busch erfuhr, berief er sogleich den Uhrmacher, und stellte ihn zur Rede, warum er jenem Soldaten die Muskete nicht unentgeldlich reparirt habe; er antwortete, daß er keinen Pfenning für seine Arbeit verlangt, und daß ihm der Soldat den Groschen auf einen Trunk hingeworfen habe. Diese Antwort hat jedoch den Major keineswegs befriediget, sondern ganz ergrimmt schlug er den Uhrmacher mit einem Stocke zu Boden, sprang mit den Füßen auf ihn, und behandelte ihn so grausam, daß er am dritten Tage mit Hinterlassung einer schwangern Gattin und dreien unmündigen Kindern seinen Geist aufgeben mußte. Diese so schändliche Handlung getraute sich Niemand öffentlich zu tadeln; dagegen rühmten sich ähnliche Ungeheuer, die Bürger auf solche Art quälen zu können.

Digitized by Google

An diesem Tage spät Abends hatte sich ein Theil der Besatzung nebst einen Haufen von 200 Knechten und Gesellen, die man mit Dreschflegeln, Morgensternen und Spissen bewaffnete, versammelt, welche durch den Unstathkanal bei der Nonnengasse in aller Stille ausfielen, eine kleine Batterie der Kaiserlichen überrumpelten, und denenselben einen Verlust von 11 Todten beibrachten, einen Mann aber gefangen in die Stadt führten.

Den 18. November haben die Kaiserlichen, um sich für den am gestrigen Tage erlittenen Verlust zu rächen, eine Mine beim Heulos springen lassen, wodurch 16 Gemeine, 3 Maurer und 7 andere Handarbeiter verschüttet worden sind; die Kaiserlichen aber erbarmten sich dieser unglücklichen Leute, und haben ihrer 10 aus dem Schutte hervorgegraben, und in ihr Lager abgeführt. Übrigens wurde an diesem Tage die Stadt von den Kaiserlichen mit Granaten Kugeln und Bomben so heftig beschossen, daß alle Häuser wie bei einer Erderschütterung bebten. Die Schweden haben viele Leute verloren, auch der Ingenieur Mathias Richter ist schwer verwundet worden.

Digitized by Google

Einige Monate vorher hatten die Schweden fast unter allen ihren Schanzwerken Minen angelegt, um die Kaiserlichen bei einem Angriffe derselben zu verderben; allein der Erfolg entsprach nicht ihrer Absicht, denn die Kaiserlichen machten die feindlichen Minen durch angelegte Kontraminen zum Theile unwirksam, zum Theile sprengten sie dieselben zu ihrem eigenen Nachtheile.

So geschah es auch von einer andern Seite; denn am 19. November wurde die bei dem Pirnitzerthore unter dem sogenannten neuen Werke von den Schweden angelegte Mine gesprengt, welches Werk hierauf die Kaiserlichen unverzüglich bestürmten, erstiegen und besetzten.

Den 20. November haben die Kaiserlichen wieder eine Mine springen lassen, wodurch die Schweden 20 Mann verloren, zugleich wurde die Stadt heftig beschossen. In der Stadt fiengen die Schweden an ihre Lebensmitteln den Bürgern zu verkaufen, und ihre Wägen in fahrbaren Stand zu setzen, welcher Umstand auf ihren baldigen Abzug schließen ließ.

Den 21. November 2 Stunden vor Sonnenaufgang unternahmen die Schweden bei dem

Digitized by Google

Pirnitzerthore einen Ausfall; die kaiserlichen Wachen wurden niedergemacht, ehe ihnen zu Hülfe geeilt werden konnte. Die Kaiserlichen führten dann 2 Kanonen auf, mittelst welchen sie innerhalb 3 Stunden einen Thurm niederstürzten. Unter diesem Gefechte wurde bei der Schanzarbeit ein Walker und des Christophs Seifensieders Tochter erschossen.

Den 22. November ließen die Kaiserlichen wieder 3 Minen springen, und die Katze bestürmen, aus welcher sie die Schweden mit dem Degen in der Faust vertrieben; die Schweden ihres Seits suchten zwar die Kaiserlichen wieder daraus zu vertreiben, allein sie wurden dermaßen empfangen, daß ihnen dieses Unternehmen zu wiederholen alle Lust vergieng. Um Mittag erzählten sich die Schweden, daß die Kaiserlichen wieder eine Verstärkung erhalten haben, daher sie alle Hoffnung aufgaben, sich noch länger im Besitze der Stadt zu erhalten. An diesem Tage ergieng vom Kommandanten der Befehl, daß jeder Bürger einen Mantel, Rock und Beinkleid abzuliefern habe, welche der Bürgermeister Johann Schweinitzer am Rathhause übernehmen soll.

Digitized by Google

Es läßt sich leicht denken, welches Jammern und Wehklagen dieser Befehl unter den Bürgern verursachte; die Häuser waren größtentheils ohne Bedachung, bei dem Mangel an Holz ohnedieß der Kälte ausgesetzt, mußte mancher noch sein letztes Kleid ausziehen, wie es einem 75 jährigen Greis den bürgerlichen Riemermeister Andreas Antoni geschah, der nach Ablieferung seines Beinkleides sich im bloßen Hemde zu Hause halten mußte.

Den 23. November haben die Kaiserlichen die gestrigen Tags den Schweden entrissene Katze mit 6 Stück Geschütz besetzt, von wo aus sie, wo sie immer wollten, hinfeuern konnten. Daß dieses je geschehen werde, haben sich die Schweden nicht träumen lassen, da sie sich rühmten, Iglau sey keine Stadt mehr, sondern eine unüberwindliche Festung. Mittelst des in diesem Werke aufgestellten Geschützes wurden die Schweden von der ersten Mauer vertrieben. Abends wurden dieselben von den Kaiserlichen in der Contrescarpe überfallen, und ihnen einige Mann gefangen genommen; zu gleicher Zeit geschah ein Angriff auf die Schweden beim Spitalthore.

Digitized by Google

Bei allen diesen Angriffen und in der größten Lebensgefahr mußten dennoch die Bürger die Schanzarbeiten fortsetzen, wo bald diesem bald jenem ein Kopf, ein Arm, oder Fuß durch das Geschütz abgerissen wurde. An diesem Tage wurden 9 Bomben in die Stadt geworfen, ohne jedoch besondern Schaden anzurichten.

Den 24. November. Als der Hauptmann Plantarosa sah, daß der Hauptmann Knieriemen bei seinem unternommenen Ausfalle glücklich war, so versuchte er auch sein Glück; allein er nebst 4 seiner Mannschaft verloren bei diesem Unternehmen ihr Leben. An diesem Tage beschossen die Kaiserlichen die Stadt fortwährend mit Kugeln, Granaten und Bomben, um die Schweden aus den Mauern zu vertreiben. Da jedoch die Schweden bemerkten, daß von den Kaiserlichen die Bürger so viel möglich geschont, auf die Soldaten aber heftig gefeuert wurde, so befahl der Kommandant den Soldaten, ihre Kleider mit jenen der Bürger zu tauschen; allein die Kaiserlichen müßen von dieser List Kenntniß erhalten haben, denn sie haben heftiger als je gefeuert, wodurch viele Schweden, aber auch mehrere

Digitized by Google

Civilarbeiter, worunter der Tuchmachermeister Gabriel Heyer, ihr Leben verloren. Der Kommandant requirirte auch an diesem Tage von den Bürgern Bley und Zinn, um daraus Kugeln zu gießen.

Den 25. November wurde mit der Beschießung der Stadt fortgesetzt; aus den Bürgern wurde Viktor Martin durch das Auge, ein anderer Viktor durch den Unterleib, die Magd des Peter Pauspertl durch den Kopf geschossen; ein gewißer Huber und ein anderer Bürger wurden auf der Stelle getödtet. Der Major Heinrich Busch, welcher den 19. d. Mts. den Uhrmacher so grausam behandelte, postirte die Bürger auf die gefährlichsten Orte, und trieb sie gewaltthätig zur Arbeit an, indem er beständig schrie: schlagt in die Hunde bis sie schwarz werden; allein auf einmal zerschmetterte eine Granate seinen Kopf, daß er gleich seinen unseligen Geist aufgab.

An diesem Tage wurde der Kommandant, als er seine Leute aufmunterte, von einer Musketenkugel im Unterleibe gestreift. Die Schweden bereiteten Minen unter einem Außenwerke, welches die Kaiserlichen besetzt hatten, und ließen sie springen, dann unternahmen sie in der

Digitized by Google

Meinung, daß diese Minen mit dem besten Erfolge gesprengt wurden, das jedoch nicht der Fall war, einen Ausfall auf die Kaiserlichen; allein sie wurden so zurückgeschlagen, daß sie selbst bekannten, noch nie eine solche Niederlage erlitten zu haben.

Den 26. November mußte auf Befehl des Kommandanten jeder Bürger ein Hemd und ein Beinkleid für die Soldaten abliefern. Nachmittags haben die Kaiserlichen das Kreuzthor auf das heftigste beschossen, und die dortige Bastion erobert; würden dieselben ihre Angriffe fortgesetzt haben, so würden sie sich gemäß der Äußerung der Schweden binnen 2 Stunden der ganzen Stadt haben bemeistern können.

An diesem Tage wurde ein kaiserlicher Trompeter zum Kommandanten geführt; die Ursache seiner Sendung wurde jedoch nicht bekannt.

Den 27. November wurde von keinem Theile ein Geschütz abgefeuert, daher glaubten die Bürger, daß man in der Unterhandlung wegen Übergabe der Stadt begriffen sey; allein den 28. November fiengen die Kaiserlichen ihr Geschützfeuer

Digitized by Google

wieder an. Bei dem Pirnitzer Thore wurde einem Soldaten, dem berüchtigten Dieben Hauspeter der Kopf glattweg abgeschossen; dieß setzte Alles in Verwunderung, selbst nicht ein Haar von seinem Kopfe wurde gefunden. Um Mittag langte wieder ein Trompeter bei dem Kommandanten an; man hielt mit dem Geschützfeuer zurück. Indessen haben die Kaiserlichen noch mehr Geschütz auf die von den Schweden errichtete, und denenselben entrissene Bastion, die Heulosschanze genannt, aufgeführt, und sich auf diese Weise den Zugang in die Stadt durch die Schanzen und Mauern geöffnet. Dagegen haben die Schweden zu ihrer Vertheidigung Granaten, Bomben, Pechkränze, Pechfässer, Morgensterne, Spisse und lange Schwerter u. d. gl. in Bereitschaft gehalten.

Den 29. November bereiteten sich die Kaiserlichen die Stadt zu beschießen, und haben daher alle ihre Batterien mit genugsamer Munizion versehen. Der Tag vergieng ruhig; Abends aber ließen die Schweden die Minen, welche sie unter der von den Kaiserlichen besetzten Katz

Digitized by Google

(Cavalier) angelegt hatten, springen, ohne jedoch ihnen einen Schaden zuzufügen, weil sie früher schon Kontraminen angelegt hatten. Hierauf unternahmen die Schweden einen Ausfall, bei welchem jedoch der Hauptmann Spor, ein Fähnrich und ein Korporal von der Hamenstämischen Eskadron nebst mehreren Gemeinen getödtet, die übrigen aber in die Flucht geschlagen wurden. An diesem Tage wurde auf Befehl des Kommandanten durch das Militär Jedermann aus den Häusern zur Schanzarbeit getrieben, und es wurde mit der Todesstrafe Jenem gedroht, der sich zu Hause verborgen halten würde.

Den 30. November. Die Wirkung der gestrigen Vorbereitungen wurden an diesem Tage schwer empfunden; denn die Kaiserlichen fiengen an die Stadt so heftig zu beschießen, daß durch den ganzen Tag auf dieselbe 1082 Kanonenschüße gemacht, dann über 100 Bomben und glühende Kugeln geworfen wurden, wodurch viele Menschen und Gebäude zu Grunde gerichtet wurden. Am meisten wurde das Kloster und der Garten der Kapuziner beschädigt. Eine Bombe versetzte das Haus zum goldenen Löwen (das

Digitized by Google

dermalige Posthaus) in Flammen, daß dessen Bewohner die Betten zu den Fenstern hinauswerfen mußten; zweien mitsammen im Gespräche begriffenen Personen rieß eine Kanonkugel die Köpfe ab; eine andere Kugel gieng zwischen den Füßen einer Weibsperson, ohne sie zu verletzen durch; einer Dienstmagd des Herrn Cziulak wurde der Fuß ober dem Knie abgerissen, ein ähnliches Schicksal betraf auch eine Frau in der Pfarrgasse. Dem Strohschneider Urban widerfuhr zugleich Glück und Unglück: sein Weib hielt ein 10 Wochen altes Kind im Arme, ihr erwachsener Sohn und ihre 12 jährige Tochter standen neben ihr, da fiel eine Feuerkugel durch das Haus, zerrieß der Mutter den Leib, schlug dem Sohne den rechten Fuß im Schenkel und den linken Fuß unter dem Knie ab, die Tochter wurde an allen Theilen abgebrannt, das kleine Kind blieb aber unbeschädigt. Mit dem Degen in der Faust wurde alles ohne Unterschied zur Arbeit getrieben, viele wurden dabei getödtet, viele verwundet; an die Stelle der Gefallenen mußten gleich andere gestellet werden. Auch befahl der Kommandant alle ausgepichten Fässer auszu-

Digitized by Google

liefern, und zum Jesuiten = Kollegium zu tragen.

Um Mittag sah man die kaiserliche Kavallerie und Infanterie mit fliegenden Fahnen und unter Pauken = und Trompetenschall gegen die Stadt anmarschiren. Die Kaiserlichen wollten den Kommandanten zur Übergabe bewegen; sie ließen ihn daher durch einen Trompeter wieder fragen, ob nicht die beiderseitigen Feindseligkeiten eingestellt, und der Anfang zu einer gütlichen Verhandlung gemacht werden sollte. Diese Aufforderung blieb jedoch ohne Erfolg. Es fieng daher die Feindseligkeit vom neuen an, indem gegen Abend das Kanonen = und Wurfgeschütz der Kaiserlichen sich wieder thätig zeigte. Um diese Zeit ließ der Kommandant Knechte, Roßbuben und alles Gesindl versammeln, um auf die Kaiserlichen Steine zu werfen; er selbst stieg bei dem Zwinger in der Nähe des Komunitätsthurms hinab, um dieselben hinsichtlich ihrer Bestimmung zu unterweisen, und um auch in Augenschein zu nehmen, welchen Schaden das Belagerungsgeschütz den Mauern und Festungswerken schon zugefügt hat; er begehrte nun eine Handgranate

Digitized by Google

um sie unter die Kaiserlichen zu werfen; als man sie ihm aber reichte, traf ihn eine kleine Kugel in den Unterleib, und er stürzte zusammen. Er verlangte den Prediger, Doktor, Chirurgen und Apotheker, rezitirte einige biblische Sprüche, dann brachten ihn 8 Personen in seine Wohnung, wo er durch 5 Stunden mit dem Tode rang, und um 2 Uhr Morgens verschied. Während dieser Zeit wurden dessen mit dem Blute Anderer erworbenen Schätze geplündert.

Den 1. Dezember. Nach dem Tode des Samuel Österling übernahm das Stadt- und Platzkommando der Obrist Claudius Benchson, dem man bei weiten mehr geneigt war, und von dem man sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß er im Kurzen mit den Kaiserlichen wegen Übergabe der Stadt einen Accord schließen werde.

Dieser neue Kommandant unternahm an diesem Tage den letzten Ausfall, allein er fand die Kaiserlichen ganz bereit stehen. Bei diesem Gefechte haben beide Theile viele Leute verloren.

Den 2. Dezember wurden nur 40 Schüße aus dem schweren Geschütze in die Stadt gemacht.

Digitized by Google

Diesen Tag war so ein heftiger Sturmwind, daß allen Gebäuden der Einsturz drohte. Dieser Sturmwind wurde allgemein als ein böses Anzeichen geglaubt.

Die Schweden wurden an diesem Tage wieder zur Übergabe der Stadt aufgefordert; allein die ihnen vorgelegten Kapitulazionspunkte fanden sie nicht annehmbar; denn

1. sollten alle im schwedischen Dienste stehende kaiserliche Unterthanen dem Kaiser den Eid der Treue leisten;
2. sollten die Offiziere ihre Schulden gänzlich berichtigen;
3. die Fahnen und Standarten sollen heute in das kaiserliche Lager überbracht; und
4. das Thor sollte sogleich den Kaiserlichen geöffnet werden.

Diese Artikel hielten die Schweden für zu schimpflich, und beschlossen daher bis auf den letzten Lebenshauch sich zu vertheidigen.

Beseelt von dem Wunsche eines ruhmvollen Todes zu sterben, haben sie die Ziegel von den

Digitized by Google

zerstörten und verlassenen Häusern zur Ausbesserung der beschädigten und durchgebrochenen Stadtmauern verwendet, zu welcher Arbeit Jedermann strenge verhalten wurde.

Als die Kaiserlichen die abschlägige Antwort vernahmen, fiengen sie an die Stadt auf 3 Seiten heftig zu beschießen, und die Infanterie bereitete sich zu einem Sturme vor.

An diesem Tage fand ein schwedischer Soldat, ein gebohrner Böhme, Gelegenheit zu den Kaiserlichen zu übergehen, der ihnen die Nachricht von dem Tode des Kommandanten hinterbrachte, worüber im ganzen Lager ein allgemeiner Jubel entstand; denn man hielt es für unmöglich, daß sich die Stadt mit einer so schwachen Besatzung noch länger halten könne.

Den 3. Dezember. Die Schweden besaßen noch viel Kanonengeschütz, vom welchen sie bis nun keinen Gebrauch gemacht haben; dieses stellten sie da auf, wo die Mauer eingestürzt war, um durch sie einen Sturm zu verhindern, und damit es ihnen auch nicht an Munizion zu fehlen scheine, haben sie diese Stücke einigemal

Digitized by Google

abgefeuert. Allein die Kaiserlichen haben hierauf so heftig geantwortet, daß die Schweden das aufgestellte Geschütz zurückziehen mußten; nachdem sie bei dieser Gelegenheit 4 Mann an Todten und viele Verwundete zählten. An diesem Tage sprengten die Schweden noch eine Mine, wobei ein vor kurzen gefangener kaiserlicher Mineur mitarbeiten mußte, jedoch ohne den gehofften Erfolg.

Den 4. Dezember ließen die Kaiserlichen eine Mine mit der besten Wirkung springen, vertrieben die Schweden aus der lezten Schanze unter der Katz, und besetzten sie; es kam zwar der Obristlieutenant Wurz den Seinigen zu Hülfe, allein die Schweden mußten dennoch weichen, und dieses Werk den Kaiserlichen überlassen.

In der Nacht sammelten die Schweden von Haus zu Haus strohene Brotschüsseln zu dem Ende, um damit, dann mit Pulver, Pechkränze und andern leicht entzündbaren Materialien einen großen Schanzkorb anzufüllen, und ihn von der Stadtmauer herab auf die Kaiserlichen und ihre Werke zu werfen. Diese

Digitized by Google

Vertheidigungsmaßregel wurde auch ausgeführt. Die Kaiserlichen hievon benachrichtiget, haben in dem Augenblicke, als dieser Korb an der Stadtmauer sich sehen ließ, auf selben mit einem Stücke schweren Geschützes gefeuert, und ihn vernichtet, bei welcher Gelegenheit viele der Schweden stark beschädiget wurden.

Den 5. Dezember zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ließen die Kaiserlichen noch eine Mine rückwärts des Marketerschen Hauses springen, wodurch viele Leute zu Grunde giengen.

Nachdem nunmehr die Hauptmauer so durchgebrochen war, daß dadurch sowohl die Infanterie als die Kavallerie ordentlich in die Stadt eindringen konnte, und die Kaiserlichen sich aller Bastionen und Schanzwerke vom Spitalthore bis zum Pirnitzerthore bemeistert hatten, so daß es den Belagerten sich länger mehr zu halten unmöglich war, dieselben auch ein Beispiel einer besondern standhaften Ausharrung gegeben haben; nachdem ferner die Besatzung schon so sehr zusammengeschmolzen war, daß die noch dienstfähigen Leute durch beständige Arbeit und Anstrengung auch ganz erschöpft waren, haben die Schweden

Digitized by Google

beschlossen, an den General Grafen von Buchheim, Kommandirenden des Belagerungsheeres Abgeordnete zu schicken, um wegen Übergabe der Stadt Unterhandlungen zu pflegen. Obgleich aber die Kaiserlichen hiezu geneigt waren, so haben sie das Feuer ihres Geschützes doch nicht eingestellt, und noch um 3 Uhr Nachmittags eine Kanone mit 24 Pferden auf die Katz geführt, aus welcher so wie aus dem übrigen Geschütze am 7. Dezember bei Tagesanbruch so schrecklich donnert wurde, daß, wenn dieses Feuer den ganzen Tag angehalten hätte, die Kaiserlichen mit fliegenden Fahnen in die Stadt eingerückt seyn würden. Unter dieser Zeit versammelten sich die schwedischen Offiziere vom höhern Range in dem Seelenhause zur Berathschlagung, und man beschloß, die Stadt, da deren östliche Mauer bereits eine Sturmlücke von 20 Klaftern Länge hatte, folglich sich länger mehr zu halten nicht möglich wäre, zu übergeben.

Abends wurde Chamade geschlagen, darauf folgte ein Waffenstillstand; schwedischer Seits wurden 2 Hauptleute hinaus, und keiserlicher Seits eben 2 Hauptleute als Geißel hinein geschickt,

Digitized by Google

und noch an diesem Tage wurden die wesentlichen Punkte des Accords zu Stande gebracht. Alle Arbeitsleute und Bürger bei den Festungsarbeiten wurden nach Hause entlassen; Alles freute sich vom Herzen, sich endlich einmal von diesen außerordentlichen Drangsalen und Qualen erlöst zu sehen; das Frauenthor wurde geöffnet, und den Kaiserlichen das Spitalthor und mehrere andere Posten zum Besitze eingeräumt. Die Schweden brachten ihre Fahnen auf die Hauptwache, und machten sich zum Abzuge bereit.

Den 7. Dezember feuerten die Kaiserlichen zum Zeichen der Freude zum letzten Male ihr Geschütz ab.

Den 8. Dezember um 9 Uhr Früh zogen die Schweden 300 Mann stark aus der Stadt, und 2 kaiserliche Infanterie-Regimenter zogen in dieselbe ein. Bei dem Abzuge der Erstern wurden alle jene Soldaten, die vorher in kaiserlichen Diensten standen, ausgezogen. Die Schweden führten mit sich 77 beladene Wägen, da sie doch deren nur 6 in die Stadt gebracht haben.

Digitized by Google

Als diese Truppe außer der Stadt sich befand, fielen die hungarischen Soldaten über ihre Wägen her, um sie zu plündern, und konnten davon weder durch Drohungen noch durch Gewalt abgehalten werden; denn die Erbitterung der Kaiserlichen gegen die Schweden war zu groß. Die abgeschlossene Kapitulazion war folgenden Inhalts:

Accord,

welcher zwischen Ihro Römisch k. k. Majestäts Hofkriegsrath, wirklichen Kämmerer, General-Feldzeugmeister, Obrist zu Fuß und zu Roß, dem Hochgebornen Herrn Herrn Hans Christoph Graf von Buchheim, Herr auf Gullersdorf und Mühlburg, Erbtruchseß in Niederösterreich an einem — sodann der Krone und Reich Schweden bestellten Obrist zu Fuß dem Wohledeln und gestrengen Herrn Claudius Benchson anderten Theil belebt und geschlossen worden.

I. Soll bemeldeter Herr Obrist sammt bei sich habenden hohen und niedern Offizieren zu Roß und zu Fuß, und der ganzen Garnison, wo-

runter alle königliche schwedische Bediente, Kirchen- und Schuldiener, auch die reformirten Wittwen und Layen mitbegriffen, doch außer denjenigen, so ihrer kaiserlichen Majestät gedienet, mit fliegenden Fahnen, Ober- und Untergewehr, brennenden Lunten, klingendem Spiele, Sack und Pack, Diener und Knechten, frey und sicher abziehen, und den nächsten Weg nach Großglogau konvoyirt werden, diesfalls unterwegs mit sattsamen Nachtlägern und Unterhalt versehen, deßwegen aber mit Geißeln und Reversen gebührlich kavirt werden.

II. Es soll Niemand, dem beigesetzter Abzug gestattet, in keinerley Weise, und unter was Prätext besprochen und gehalten, noch einige Restituzion oder Satisfakzion, wie die Namen haben möchten, von Jemanden begehrt; auch sollen beiderseits Gefangene gegen einander erlassen werden.

III. Die Kranken und Beschädigten, welche nicht fortzubringen seyn, mögen bis zu ihrer Gesundheit zur Stelle verbleiben, und sollen hernach mit sicherm Geleite ohne Entgeld zu

Digitized by Google

ihren Regimentern entlassen werden. Der Abzug soll Morgen um Mittag geschehen, in diesem alle Hostilitäten beiderseits eingestellt, und nach Verfließung erhaltener Frist ein Ihro Exzellenz beliebiger Posten mit kaiserlichen Völkern besetzt werden.

IV. Was an Korn, Proviant, Munizion u. d. gl. noch übrig ist, soll keineswegs verdorben, sondern richtig abgeliefert werden.

V. Daß diesem, wie oben steht, auch richtig nachgelebt werden soll, also ist dieser Accord von beiden Theilen mit Hand und Petschaft bekräftiget und vollzogen worden.

Actum vor Iglau den 7. Dezember 1647.

Den 9. Dezember nahm General-Feldzeugmeister Graf von Buchheim mit andern Offizieren bei den P. Jesuiten das Mittagsmahl, zu welchem der schwedische Obrist Claudius Benchson und der Obristlieutenant Paul Ruiletz geladen wurde; der Obristlieutenant Wurz mußte in Iglau zurückbleiben, bis die 50 Reiter, welche die Schweden bis nach Grosglogau zu begleiten

Digitized by Google

hatten, zurückgekehrt seyn würden; auch der Obristwachtmeister Engel von der Kavallerie wurde zurückgehalten, die Ursache davon ward nicht bekannt.

Den 10. Dezember verließ das ganze kaiserliche Belagerungsheer die Stazionen vor Iglau, mit dem Befehle, sich nach Schlesien zu begeben, um daselbst den General Wittemberg zu beobachten. In Iglau blieben blos 6 Kompagnien in Garnison. Um 9 Uhr verfügte sich General Graf von Buchheim mit dem Offiziers-Corps in die Jesuitenkirche, wo zur Danksagung das Ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde.

Auf solche Weise wurde die Stadt Iglau von dem harten Joche der feindlichen Schweden, unter welchem sie durch ganze 2 Jahre, 38 Wochen und 5 Tage seufzte, befreyt.

Bei der 4-wochentlichen Belagerung dieser Stadt verloren von beiden streitenden Theilen über 1000 Mann ihr Leben.

Groß ist die Zahl der Schüße, welche aus den Belagerungs-Geschütze auf die Stadt

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mußten wir vom Leibe hergeben,
Hosen, Wams, das Haupt dazu,
Daß wir mit Kummer und Müh'
Uns wärmen konnten oder decken.
Welch Christenherz wollt das nicht erschrecken?
Kein Haus war in der ganzen Stadt,
Welches er ganz gelassen hat;
Zerstört, verwüstet Kirchen, Schulen,
Die Todten ließ er auch auswühlen;
Unsere gottselige Vorfahren,
Die schon vor etlich hundert Jahren
Selig entschlafen sind in Gott,
Die ließ er mit Hohn und Spott
Ausgraben, sucht' bei ihnen Gold und Geld;
Unerhört in der ganzen Welt,
Daß ein Christ dieß sich sollt vermessen,
Solche That bleibt unvergessen;
Die Todten werden ihn anklagen,
Die Schmach vor dem Richter tragen;
Dieß ließ Gott zu, wegen unsrer Sünd.
D'rum thue Buß o Menschenkind!
Seufze, bitt' den guten Gott,
Daß er uns hilft aus dieser Noth,
Und uns hiefort alle bewahren,
Kein solches Elend mehr zu erfahren.

Digitized by Google

II.

Grabschrift.

Hier lieg ich Samuel Österling,
War hochgeschätzt, nun schlecht und gering;
Ich war von Schweden nach Iglau gesandt,
Als Obrister und Kommandant,
Daß ich daselbst sollt dominiren;
Was ich daselbst für ein Leben that führen,
Das zeigt die Stadt, die ich in Grund
Zu vertilgen mich unterstund.
Die Bürger darin zu verderben,
That ich mich Tag und Nacht bewerben;
Alle List und Praktik zu ergründen,
Welche auf der ganzen Welt zu erfinden,
Alle Plag, Jammer und Unglück,
Hulpersgriff, Buben- und Schelmstück,
Je was ewig zu erdenken,
Und den Menschen auch kann schmerzen,
Stellt ich zu Werk mit größter Freud!
O Stadt Iglau, hätte ich mein Leben,
Wollt dir noch viel zu schaffen geben!
Aber am Tag St. Andreä
Gegen Abend mit Ach und Wehe,
Thut ich eine kleine Kugel empfangen.

Digitized by Google

So mir durch Milz und Leber gangen;
Tödtlich thu ich selbe empfinden,
Als ich da lag in meinen Sünden,
Fünf Stund hernach meine arme Seel
Mit Angst und Schrecken fuhr zur Höll;
Und also hat ein End bekommen
Mein Praktik, so ich vorgenommen.

III.

Nach dem Abzuge der Feinde.

Freut euch ihr Christenleut,
Dankt Gott dem Herrn in Ewigkeit,
Der mit Gnaden angesehen
Viel guter Leut' Seufzen- Flehen,
Die hier in ihrem Vaterland
Um die Erlösung betheten,
Vor Schwedens Joch und Tyraney,
Die sie übten mancherley,
Daran dem ganzen Königreich
Böhmen, Mähren, Österreich gleich
Daran sehr viel gelegen war,
Ist jmanniglichen offenbar;
Wie sie mit Raub, Mord und Brand

Digitized by Google

Verwüstet haben Leut und Land,
So lang bis Kaiser Ferdinand
Der dritte zu uns gesandt
Den treuen Helden Hochgeboren,
Grafen Buchheim auserkohren,
Welcher weise, unverzagt,
Die Stadt erlöst, die Schweden verjagt;
Dieß geschah, als man geschrieben
Tausend sechshundert vierzig sieben,
Den andern Adventssonntag zwar,
So unsrer Frau Empfängniß war,
Daher ist ferner Gott zu bitten,
Daß er erhalten guten Frieden,
Daß Niemals Unruh entsteh,
Dadurch die Stadt zu Grund geh.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

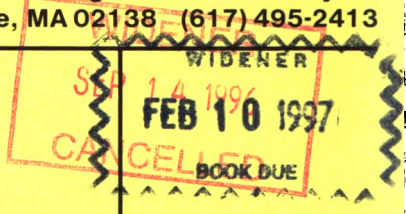
Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 019 419 126

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413



Digitized by Google

Digitized by Google